



**Pastoralkonzept**  
**der Katholischen Pfarrei St. Lucia,**  
**GdG Stolberg-Nord**

In der Fassung vom  
29.10.2014



<b>Inhalt</b>	S. 2
1. Präambel	S. 4
2. Das Wachsen der Pfarrei St. Lucia	S. 5
3. Sozialraum der Pfarrei St. Lucia, Stolberg	S. 6
3.1. Geschichte	S. 6
3.2. Bevölkerungszahl	S. 8
3.3. Wesentliche Aspekte aus dem Sozialraum	S. 9
3.3.1. Zunehmende Zahl alter Menschen	S. 9
3.3.2. Familiensituation	S. 10
3.3.3. Arbeitslosigkeit und Armut	S. 12
3.3.4. Hoher Anteil an Migranten/-innen	S. 13
4. Beschreibung des Lebens der sieben Gemeinden der Pfarrei St. Lucia	S. 15
4.1. Die Gemeinde St. Franziskus, Unterstolberg	S. 15
4.2. Die Gemeinde St. Hermann Josef, Stolberg-Liester	S. 15
4.3. Die Gemeinde Herz Jesu, Stolberg-Münsterbusch	S. 16
4.4. Die Gemeinde St. Josef, Stolberg-Donnerberg	S. 16
4.5. Die Gemeinde St. Lucia, Oberstolberg	S. 17
4.6. Die Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt, Stolberg-Mühle	S. 18
4.7. Die Gemeinde St. Sebastianus, Stolberg-Atsch	S. 18
4.8. Pfarrbüros	S. 19
5. Menschen in ihren Lebensabschnitten begleiten	S. 20
5.1. Kinder- und Jugendarbeit	S. 20
5.1.1. Grundsätzliche Aspekte	S. 20
5.1.2. Einrichtungen als Beispiele	S. 21
5.1.2.1. Kindertagesstätten	S. 21
5.1.2.2. Offene Kinder- und Jugendarbeit in St. Lucia - K.O.T. St. Josef, Donnerberg	S. 23
5.2. Familien	S. 24
5.3. Senioren	S. 24
5.4. Caritas/Diakonie	S. 26
5.4.1. Grundsätzliche Aspekte	S. 26
5.4.2. Einrichtungen als Beispiele	S. 27
5.4.2.1. Mobile Soziale Dienste (MSD)	S. 27
5.4.2.2. OGGS Hermannschule	S. 27
5.4.3. Aufsuchende Pastoral	S. 28
5.5. Krankheit, Tod und Trauer	S. 29
5.5.1. Krankenpastoral	S. 29
5.5.2. Beerdigungs- und Trauerpastoral	S. 31
5.6. Ehrenamtliche fördern und qualifizieren	S. 32
6. Den Glauben feiern	S. 33
6.1. Sakramentale Grunddienste	S. 33
6.1.1. Taufe	S. 33
6.1.2. Erstkommunion	S. 35
6.1.3. Firmung	S. 35
6.1.4. Ehe	S. 36
6.1.5. Buße	S. 37

6.2. Liturgie	S. 37
6.2.1. Grundsätzliche Aspekte	S. 37
6.2.2. Spirituelle Angebote	S. 38
6.2.3. Leiterinnen und Leiter von Wortgottesdiensten, Kommunion- helferinnen und Kommunionhelfer, Lektorinnen und Lektoren	S. 41
6.2.4. Kirchenmusik	S. 41
7. Öffentlichkeitsarbeit	S. 42
8. Ökumene	S. 43
9. Interreligiöser Dialog	S. 44
10. Schlussbemerkungen	S. 46
11. Anhang	S. 47

## 1. Präambel

Die Pfarrei St. Lucia in Stolberg wird seit der Fusion zum 1. Januar 2010 aus den sieben Gemeinden

St. Franziskus, Unterstolberg  
 St. Hermann Josef, Liester  
 Herz Jesu, Münsterbusch  
 St. Josef, Donnerberg  
 St. Lucia, Oberstolberg  
 St. Mariä Himmelfahrt, Mühle  
 St. Sebastianus, Atsch

gebildet. Diese umfassen den Norden und die Innenstadt des Stadtgebietes und mit knapp 30.000 Menschen etwa die Hälfte der Gesamtbevölkerung. Rund 16.000 Menschen im Gebiet der Pfarrei St. Lucia sind katholisch.

Die Neukonzeption der pastoralen Arbeit nach der Fusion der ehemals selbstständigen Gemeinden zu einer Pfarrei stellt eine große Herausforderung für alle Menschen in St. Lucia dar. Um die Zukunft der Pfarrei zu gestalten, engagieren sich ehrenamtlich und hautberuflich Mitarbeitende gemeinsam. Dazu gehört es, Wege zu suchen, die möglichst viele Menschen mitgehen können, um in unseren Gemeinden den Glauben zeitgemäß und einladend zu leben, ihn an unsere Kinder und Jugendlichen weiterzugeben und Suchende zu unterstützen.

Unser Ziel ist es, Antworten aus dem christlichen Glauben auf die Fragen, Sorgen und Nöte der Menschen zu finden und Lebensräume des Glaubens und für den Glauben zu schaffen. Es scheint notwendig, den Menschen Hilfe bei der Suche nach dem Lebenssinn anzubieten, Nähe in Lebenskrisen zu geben und ehrliches persönliches Interesse zu zeigen, anstatt alleine auf attraktive "Events" und ein "abwechslungsreiches Programm" zu setzen.

Dankbarkeit für den eigenen Glauben und soziale Mitverantwortung sind uns dabei Motivation. Persönliche Verbundenheit untereinander und erlebte Gemeinschaft treiben uns an. Wir wollen nicht nur nebeneinander, sondern miteinander leben. Deshalb kommt es auf Jede und Jeden an. Es ist sinnvoll, Institutionen zu fördern, die der Beziehung der Gemeinden untereinander dienen, und die Bindungen Einzelner und Gruppen in Netzwerken zu stärken, damit „erlebte Gemeinde“ möglich wird. (Subsidiarität der Gemeinden achten.)

Wir schauen zuerst auf unsere Liebe zu Jesus Christus, der sich ganz für die Menschen eingesetzt hat, der ganz bei den Menschen war, der gefragt hat, *"Was willst du, das ich dir tun soll?"* (Mt 20, 32; Mk 10, 51; 18,41), der aus persönlichem Interesse an Jeder und Jedem Gemeinschaft gestiftet hat.

Wir leben gemeinsame Werte: Ehrfurcht vor Gott, Respekt vor dem menschlichen Leben, Verzicht auf gewaltsames Handeln, Aufmerksamkeit für den in Not Geratenen, liebevoller Umgang miteinander, Demut beim Aufgreifen von Aufgaben in Kirche und Gesellschaft, Zurückstellung persönlicher Interessen, Sorge für das Allgemeinwohl.

Wir fragen: Wer sind die Menschen, die in St. Lucia leben, und was brauchen sie?

Wie können wir Leben teilen, Anteil-nehmen?

Wie können wir von dem Grund der Hoffnung erzählen, die uns erfüllt? (1 Petr 3,15)

Wie werden wir einladende Gemeinschaft, die jeden Menschen annimmt, wie er ist?

Diesen Zielen will uns das vorliegende Konzept der pastoralen Arbeit in St. Lucia (Pastoralkonzept) näher bringen.

Neben allen strukturellen und konzeptionellen Überlegungen, die wichtig sind, wollen wir eines nicht vergessen:

*Euch aber muss es zuerst um Gottes Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben. (Mt 6,33)*

*Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut. (Ps 127,1)*

## **2. Das Wachsen der Pfarrei St. Lucia**

Zum 01. Januar 2010 ordnete der Bischof von Aachen die Fusion der bis zu diesem Zeitpunkt selbstständigen Gemeinden des ehemaligen Dekanates Stolberg-Nord an. Ein Fusionsrat, bestehend aus Vertretern/-innen der sieben Gemeinden, der Hauptabteilung Pastoral im Bischöflichen Generalvikariat Aachen und des Bethlehem Gesundheitszentrums (zu diesem Zeitpunkt noch Sondervermögen der Kirchengemeinde St. Lucia), einigte sich nach ausführlichen Diskussionen darauf, die sechs Gemeinden St. Franziskus, St. Hermann Josef, Herz Jesu, St. Josef, St. Mariä Himmelfahrt und St. Sebastianus in die Kirchengemeinde St. Lucia einzupfaren.

Maßgebend für diese Entscheidung war, dass anderenfalls die Betriebserlaubnis für das Bethlehem Gesundheitszentrum gefährdet gewesen wäre, und damit der Versorgungsauftrag des Gesundheitszentrums für die Stadt Stolberg und die Region.

Als Pfarrkirche wurde St. Mariä Himmelfahrt ausgewählt. Für diese zentral gelegene Kirche sprach die günstige verkehrstechnische Anbindung (öffentlicher Personennahverkehr, Parkplätze) sowie der barrierefreie Zugang zur Kirche. Hervorzuheben ist, dass der Fusionsrat trotz der komplexen Fragestellungen einstimmige Entscheidungen getroffen hat.

In der Pfarrei bzw. Kirchengemeinde St. Lucia gibt es den GdG-Rat (Rat der Gemeinschaft der Gemeinden), den Kirchenvorstand und in sechs der sieben Gemeinden Gemeinderäte.

Der GdG-Rat und der Kirchenvorstand werden auf der Ebene der Pfarrei/Kirchengemeinde gewählt, die Gemeinderäte in ihrer jeweiligen Gemeinde.

Der GdG-Rat hat teil an der Leitung der Gemeinschaft der Gemeinden und beschäftigt sich in erster Linie mit Fragen der Pastoral. Der Kirchenvorstand ist verantwortlich für Personal, Finanzen und Liegenschaften. Er arbeitet dabei eng mit Verwaltung und Rendantur zusammen. Die Gemeinderäte beobachten, begleiten und gestalten das Leben in ihrer Gemeinde, starten oder begleiten Projekte und Initiativen vor Ort und arbeiten in ihnen mit und stehen in engem Kontakt mit dem GdG-Rat.

In St. Lucia gibt es ein Pastoralteam mit Vertretern/-innen verschiedener pastoraler Berufe, das im Auftrag des Bischofs - gemeinsam mit dem GdG-Rat - für die Pastoral in der Pfarrei verantwortlich ist.

Eine gute Zusammenarbeit von GdG-Rat, Kirchenvorstand, Gemeinderäten und Pastoralteam ist unerlässlich für das Leben (in) der Pfarrei St. Lucia. Dabei gilt es vor allem, die Pfarrei als Ganzes in den Blick zu nehmen, aber auch das Leben in den einzelnen Gemeinden. Die personellen Ressourcen - ehren- wie hauptamtlich - spielen eine entscheidende Rolle.

In naher Zukunft wird zu klären sein, welche Räumlichkeiten für die pastoralen Aktivitäten tatsächlich benötigt werden, und welche sich die Pfarrei infolge sinkender Finanzmittel noch leisten kann.

Was wollen wir in der Zukunft in unserer Pfarrei St. Lucia erreichen? Wie können wir Menschen motivieren mitzutun? Wie können wir unseren Glauben, unsere Wertvorstellungen an kommende Generationen so weiter vermitteln, dass sie davon im

Herzen berührt werden und sie als Kraftquelle für ihr Leben betrachten können? Das sind Fragen, die es gemeinsam anzupacken gilt. Wenn es gelingt, wenigstens die eine oder andere davon zu beantworten, kann die Pfarrei hoffnungsvoll in eine gelingende Zukunft blicken.

### 3. Der Sozialraum der Pfarrei St. Lucia, Stolberg

#### 3.1. Geschichte

Stolberg wird 1118 erstmals urkundlich erwähnt. Im 12. Jahrhundert wurde ein erstes Haus auf dem Burgfelsen, die „Stalburch“ oder „Stalburg“, erbaut<sup>1</sup>. Das mittelhochdeutsche „stahel“ bzw. „stâl“ bedeutet so viel wie „fest“ oder „standhaft“<sup>2</sup>.

Möglicherweise schon die Kelten, sicher aber die Römer bauten im Bereich Stolberg Erze ab. Der Erzabbau sowie die Verarbeitung der Erze und der Handel mit den entsprechenden Erzeugnissen bestimmten über Jahrhunderte die (Wirtschafts-) Geschichte Stolbergs und damit das Arbeiten und Leben der Menschen. Dies besonders durch den Zuzug der sogenannten Kupfermeister aus Aachen, die Stolberg ab dem 16. Jahrhundert zu einer Blüte brachten, deren Auswirkungen durch die Herstellung und Verarbeitung von Kupferlegierungen bis heute vorhanden sind.<sup>3</sup> Seither führt Stolberg den Beinamen „Kupferstadt“.

Nach der Besetzung Aachens durch die Franzosen und der Schlacht bei Aldenhoven rückten diese über Münsterbusch in Stolberg ein. Während der Zugehörigkeit des linksrheinischen Gebiets zu Frankreich von 1794 bis 1815 bildete Stolberg eine Mairie im Arrondissement d'Aix-la-Chapelle, Département de la Roer. Die Kontinentalsperre verhalf der seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angeschlagenen Stolberger Messingindustrie zu einer Atempause und letzten Blüte. 1815 fiel Stolberg nach dem Sturz Napoleons an Preußen und wurde 1816 zur eigenen Bürgermeisterei. Mit ca. 2.600 Einwohnern/-innen war es die kleinste Gemeinde im Kreis Aachen der preußischen Rheinprovinz. 1845 wurde Stolberg an das Eisenbahnnetz angeschlossen, für die Stolberger Industrie ein unschätzbare Gewinn.

„1856 erhielt Stolberg die preußischen Stadtrechte, obwohl es nicht die geforderten 10.000 Einwohner aufweisen konnte, aber wegen seiner gewerblichen Struktur Mitglied des Provinziallandtags wurde.“<sup>4</sup>

Während Anfang des 19. Jahrhunderts die Produktion und Verarbeitung von Messing immer mehr zurückging, gelang es einigen Unternehmern im Zuge der Industrialisierung, andere Produktionszweige zu erschließen. „Stolberg wurde bedeutendes Zentrum der Blei- und Zinkindustrie und einer Hohl- und Flachglasindustrie.“<sup>5</sup> So begann im 19. Jahrhundert z.B. die Verarbeitung von Kohle und Kalk.

1935 wurde das Stadtgebiet erweitert, u.a. kamen Atsch, Birkengang, Donnerberg, Münsterbusch, Steinfurt und Velau hinzu. Die Bevölkerungszahl, die Mitte der 1920er Jahre ca. 17.000 betragen hatte, stieg dadurch um 11.000 Einwohner/-innen. Ebenfalls in den 1930er Jahren löste sich die kleine jüdische Gemeinde Stolbergs durch Flucht und Deportation auf. Die katholischen Gemeinden, die katholischen Verbände sowie die evangelische Gemeinde gerieten unter erheblichen politischen Druck.<sup>6</sup> Aufgrund des hohen

<sup>1</sup> Brecher, Dr. August, Geschichte der Stadt Stolberg in Daten, Aachen 1990, S. 9

<sup>2</sup> Krüpe, Bettina und Wolfgang, Hg., Stolberg Industriezentrum und Kulturstadt, Heidelberg 1990, S. 8

<sup>3</sup> Internetseite der Stadt Stolberg, [www.stolberg.de](http://www.stolberg.de), Stadtporträt

<sup>4</sup> Internet-Lexikon Wikipedia ([www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)), Stolberg (Rheinland)

<sup>5</sup> Internetseite der Stadt Stolberg, [www.stolberg.de](http://www.stolberg.de), Stadtporträt

<sup>6</sup> vgl. Brecher, Dr. August, a.a.O., S. 123ff.

Industrialisierungsgrades Stolbergs gab es in den dortigen Unternehmen eine große Zahl von Fremd- und Zwangsarbeitern.

Am 13. September 1944 schlugen die ersten Granaten der Alliierten in Stolberg ein. Vom 15. September 1944 an eroberten die Amerikaner nach und nach die Stolberger Stadtteile. Am 18. und 21. September wurde die Kirche St. Lucia von drei Granaten getroffen, um den 25. September 1944 wurde die Kirche St. Josef auf dem Donnerberg zerstört. Am 01. Oktober 1944 setzten die Amerikaner einen neuen Bürgermeister und einen Magistrat in Stolberg ein.

Die Kampfhandlungen in Stolberg endeten am 18. November 1944. Die Zerstörungen waren sowohl in der Wohnbebauung als auch bei den Industrieanlagen enorm: „Die in Stolberg lagernden Trümmer werden 1945 auf 71300 Kubikmeter geschätzt; eine Zahl, die im Nachhinein als außerordentlich vorsichtig bemessen erscheint.“<sup>7</sup> Es gibt bisher keine gesicherten Zahlen darüber, wie viele Menschen während des Zweiten Weltkrieges in Stolberg ihr Leben verloren.

Bald nach dem 01. Oktober 1944 kehrten die ersten geflohenen bzw. evakuierten Menschen zurück, nur ca. 11.000 waren geblieben. Stolberg kam in die britische Besatzungszone.

„Nach dem 2. Weltkrieg entwickelte sich Stolberg zu einer modernen Industriestadt.“<sup>8</sup> Im Zuge der kommunalen Neugliederung in NRW wurden 1972 Breinig, Gressenich, Venwegen, Vicht und Zweifall nach Stolberg eingemeindet. Die Zahl der Einwohner/-innen Stolbergs stieg um ca. 18.000. Diese Eingemeindung hat auch einen wichtigen wirtschaftlichen und sozialen Aspekt: Während das „bisherige“ Stolberg im Wesentlichen mittelständisch-produzierend geprägt war, kamen mit den neuen Stadtteilen Gebiete hinzu, in denen verstärkt Land- und Forstwirtschaft betrieben wurde. Zudem zogen die guten Arbeitsmöglichkeiten in Stolberg in großer Zahl Migranten und Migrantinnen - vorwiegend aus der Türkei sowie aus Spanien, Italien und Griechenland - an, die sich auf Dauer niederließen und heute das Bild Stolbergs unübersehbar mit prägen.

„Stolberg ist mit rund 16.000 Arbeitsplätzen neben dem Oberzentrum Aachen der bedeutendste Industrieort in der Städteregion Aachen. Die Kaufkraftkennziffer lag im Jahr 2004 in Stolberg bei 99,6 % des Bundesdurchschnitts, die Zentralitätskennziffer dagegen nur bei 59 %, was bedeutet, dass das Geld, das in Stolberg verdient wird, dort kaum ausgegeben wird.“<sup>9</sup> Das heißt, es kamen zu dieser Zeit zahlreiche Menschen zum Arbeiten nach Stolberg, die anderswo wohnten und einkauften.

Durch die Krisen mehrerer in Stolberg ansässiger Wirtschaftszweige gingen immer mehr Arbeitsplätze verloren, so dass sich das Blatt wendete: Pendelten im vergangenen Jahrzehnt noch Menschen zum Arbeiten nach Stolberg ein, so wird heute ausgependelt – Arbeit muss vielfach anderenorts gesucht werden. So pendelten 2010 (Stichtag: 30.06.10) von 17.279 am Ort wohnenden beschäftigten 10.030 aus; 7.416 Personen pendelten zum Arbeiten nach Stolberg ein.<sup>10</sup> Daran haben bisher auch die Bemühungen, neben dem traditionellen produzierenden Gewerbe den Dienstleistungssektor und den Tourismus zu verstärken, bisher nichts Grundlegendes geändert.

---

<sup>7</sup> ebd., S. 140

<sup>8</sup> Internetseite der Stadt Stolberg, [www.stolberg.de](http://www.stolberg.de), Stadtporträt

<sup>9</sup> Internet-Lexikon Wikipedia ([www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)), Stolberg (Rheinland)

<sup>10</sup> Städteregion Aachen, Statistisches Jahrbuch 2011, Online-Ausgabe, S. 24

### 3.2. Bevölkerungszahl

Die Stadt Stolberg hat ca. 58.000 Einwohner. Prognosen bzgl. der Bevölkerungszahl sind mit vielen Unwägbarkeiten behaftet, so dass die Zahlen nicht unbedingt verlässlich sind. Die Prognose IT.NRW geht (2009) im Zeitraum 2010 bis 2025 von einem Rückgang um 1.040 Menschen aus, die Prognose LDS-NRW (2007) um 2.138 Menschen.<sup>11</sup>

Die folgende Statistik aus dem Internet-Lexikon Wikipedia hat zwar als Stichtag den 31.12.2005, bietet aber – bei einer Gesamtzahl von damals 58.023 Einwohnern/-innen – einen Eindruck von der Verteilung der Bevölkerung auf die zur Pfarrei St. Lucia gehörenden Stadtteile Stolbergs. Demnach lebt etwa die Hälfte der Stolberger Bevölkerung im Bereich der Pfarrei St. Lucia.

<i>Stadtteil</i>	<i>Einwohner/-innen</i>
Atsch	4.090
Donnerberg	5.610
Münsterbusch	6.948
Oberstolberg	7.608
Unterstolberg	<u>5.579</u>
	<u>29.787</u>

(Stolberg-Liester und Stolberg-Mühle sind nicht eigens erfasst.)

Nach der kirchlichen Statistik waren im Herbst 2012 15.924 Bewohner/innen des Gebietes von St. Lucia katholisch<sup>12</sup>. Die Evangelische Kirchengemeinde Stolberg schreibt auf ihrer Internetseite: „Die Kirchengemeinde erstreckt sich über den größten Teil der Stadt Stolberg und über Aachen-Brand. Die Gemeinde zählt gut 9000 Mitglieder ... Die südlichen Vororte Stolbergs gehören zur Kirchengemeinde Kornelimünster-Zweifall.“<sup>13</sup>

Zur Bevölkerungsentwicklung der Stadt Stolberg ist, im Einklang mit den Entwicklungen in Land und Bund, festzuhalten: „Die Bevölkerung altert. - Das Geburtendefizit steigt. - Die Gesamtbevölkerung sinkt. - Die Geburtenziffer sinkt. - Die junge Bevölkerung unter 20 Jahren wird kleiner. - Die Erwerbsbevölkerung (20-64 Jahre) schrumpft. - Die Zahl der Haushalte steigt, während die Größe der Haushalte sinkt.“<sup>14</sup>

<sup>11</sup> Jugendhilfeplan Stolberg 2009/2015, Teilplan 1a, S. 9

<sup>12</sup> Personal- und Anschriftenverzeichnis Bistum Aachen 2012, S. 124

<sup>13</sup> [www.stolberg-evangelisch.de](http://www.stolberg-evangelisch.de)

<sup>14</sup> Jugendhilfeplan Stolberg 2009/2015, Teilplan 1a, S. 8



### 3.3. Wesentliche Aspekte aus dem Sozialraum

#### 3.3.1. Zunehmende Zahl alter Menschen

Vergleicht man die Zahlen aus den Statistischen Jahrbüchern<sup>15</sup> 2009 (Kreis Aachen) und 2011 (Städteregion Aachen), so ergibt sich für die Altersstruktur der Stolberger Bevölkerung folgendes Bild:

	Statistisches Jahrbuch Kreis Aachen 2009 (Stichtag: 31.12.2008)	Statistisches Jahrbuch Städteregion Aachen 2011 (Stichtag: 31.12.2010)
Bevölkerung insgesamt	58.057	57.474
bis 5 Jahre	2.561	2.404
5 – 10 Jahre	2.964	2.785
10 – 15 Jahre	3.209	3.182
15 – 20 Jahre	3.552	3.389
20 – 25 Jahre	3.197	3.384
25 – 30 Jahre	2.946	2.860
30 – 35 Jahre	2.926	2.926
35 – 40 Jahre	3.850	3.367
40 – 45 Jahre	5.060	4.696
45 – 50 Jahre	4.718	4.891
50 – 55 Jahre	4.226	4.464
55 – 60 Jahre	3.704	3.745
60 – 65 Jahre	3.152	3.407
65 – 70 Jahre	3.568	3.120
70 – 75 Jahre	3.328	3.510
75 – 80 Jahre	2.178	2.343
80 – 85 Jahre	1.630	1.665
85 – 90 Jahre	912	969
90 Jahre und älter	376	403

Es fällt auf, dass vom Stichtag 31.12.2008 bis zum Stichtag 31.12.2011 in den Gruppen „bis 5 Jahre“ bis „40 – 45 Jahre“ die Zahlen teilweise deutlich zurückgehen (Ausnahmen: Gruppen „20 – 25 Jahre“ und „30 – 35 Jahre“). Ab der Gruppe „45 – 50 Jahre“ steigen sie an (Ausnahme: Gruppe „65 – 70 Jahre“.) Berücksichtigt man die bundesweite Entwicklung, so ist auch für Stolberg davon auszugehen, dass sich die Entwicklung hin zu immer mehr älteren und alten Menschen in den Folgejahren fortgesetzt hat und weiter fortsetzen wird. Laut einer Prognose wird es 2039 in Stolberg bei einer Gesamtbevölkerung von 49.495 Einwohnerinnen und Einwohnern 11.651 Menschen (23,5%) bis 25 Jahre geben, 21.206 (42,8 %) 25-60jährige und 16.638 (33,6 %), die 60 Jahre und älter sind.<sup>16</sup>

In der pastoralen Arbeit ist von Kinder- und Jugendarbeit und von Altenarbeit die Rede. Geht man für die Kinder- und Jugendarbeit vom Alter bis 20 Jahre aus, für die Altenarbeit vom Alter ab 65 Jahre, ergibt sich folgendes Bild:

	Stichtag: 31.12.2008	Stichtag: 31.12.2010
bis 20 Jahre	12.286 = 21,16 %	11.760 = 20,64 %
65 Jahre und älter	11.992 = 20,66 %	12.010 = 20,90 %

<sup>15</sup> Verwendet wurde jeweils die Online-Ausgabe.

<sup>16</sup> Schulentwicklungsplan Stadt Stolberg (Rheinland) ... Schuljahre 2010/11 bis 2015/16, S. 67

Für die Lebenssituation alter Menschen – und damit für die Altenarbeit - gibt es eine Reihe von Faktoren, die es zu berücksichtigen gilt. Diese dürften allerdings innerhalb einer Altersgruppe von mehr als 30 Jahren sehr unterschiedlich sein: Herkunft, Familienstand und -situation, Einkommen (besonderes Stichwort: Altersarmut), Wohnsituation, gesundheitliche Situation, Mobilität, Interessen, Kommunikations- und Integrationsfähigkeit und –bereitschaft u.v.a.m.

Anmerkung: Wichtig sind in diesem Zusammenhang Zahlen bzgl. der nationalen Zugehörigkeit alter Menschen in Stolberg und ihre Verteilung auf die sieben Gemeinden der Pfarrei.

### 3.3.2. Familiensituation

Mitte des vergangenen Jahrzehnts hat das Sinus-Institut seine Milieu-Studien im Auftrag des Bistums Aachen in dessen Bereich erhoben. Mit Blick auf die Familienstruktur ergibt sich für Stolberg aus der Studie, dass

- A: 48 % der Haushalte das Merkmal „überwiegend Alleinstehende/Singlehaushalte“ bis „leicht überdurchschnittlich überdurchschnittlicher Anteil von Singlehaushalten aufweisen“;
- B: 13 % der Haushalte das Merkmal „gemischte Familienstruktur“ haben;
- C: 31 % der Haushalte das Merkmal „leicht überdurchschnittlicher Anteil von Familien mit Kindern“ bis „nahezu ausschließlich Familien mit Kindern“ tragen. Dabei kommt die letzte Gruppe - „nahezu ausschließlich Familien mit Kindern“ - nur auf 5 %.<sup>17</sup>

Es fällt ins Auge, dass die Gruppen aus A schwerpunktmäßig in der Innenstadt und in der Velau zu finden sind, die Gruppen aus C schwerpunktmäßig auf dem Donnerberg und auf der Liester.<sup>18</sup>

In der Stadt Stolberg stieg - nach dem Jugendhilfeplan 2009/2015 - die Zahl der Hilfen zur Erziehung, inklusive Hilfen für junge Volljährige, von 2004 bis 2009 nahezu kontinuierlich an: 2004: 431 - 2005: 483 - 2006: 544 - 2007: 543 - 2008: 618 - 2009: 666. Zur Begründung wird u.a. angeführt: „Die Entwicklung der Inanspruchnahme von Leistungen im Bereich der Hilfen zur Erziehung und der Leistungen für junge Volljährige folgt in Stolberg somit im wesentlichen den skizzierten landes- und bundesweiten Trends seit den 90er Jahren. Ursächlich für diese Entwicklungen sind auch hier:

- ein mit den gesetzlichen Normierungen durch das Sozialgesetzbuch (SGB) VIII rechtsverbindlich gestaltetes Hilfesystem, das die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen verbessern soll, und das durch entsprechende Angebote auch zu einer verstärkten Inanspruchnahme führt,
- für Teile der Kinder und Jugendlichen erschwerte Bedingungen für das Aufwachsen,
- zunehmende Probleme von Eltern und Erziehungsberechtigten zur Gewährleistung einer funktionierenden familiären Erziehung,
- demografische Veränderungen, in deren Folge auch die Zahl der Leistungen in Anspruch nehmenden jungen Volljährigen insbesondere zwischen 18 und 21 Jahren zunimmt,
- soziale Abstiegsprozesse und wachsende sozio-ökonomische Belastungen von jungen Menschen und deren Familien,
- z.T. problematische Bildungsbeteiligung von Kindern und Jugendlichen mit negativen Folgen für den Berufseinmündungsprozess,
- z.T. eine nicht mehr durch andere Institutionen oder andere soziale Unterstüt-

<sup>17</sup> vgl. Sinus-Studie Bistum Aachen, Pfarrei St. Lucia, Stolberg, Diagramm Familienstruktur St. Lucia

<sup>18</sup> vgl. Sinus-Studie Bistum Aachen, Pfarrei St. Lucia, Stolberg, Karte Familienstruktur St. Lucia

zungssysteme kompensierte abnehmende Erziehungsfähigkeit und Problemlösungskompetenz von Eltern und Erziehungsberechtigten,

- eine erhöhte öffentliche Aufmerksamkeit für Kindeswohlgefährdungen, die zu einer Intensivierung der Aktivitäten durch den Gewährleistungsträger zwingen.<sup>19</sup>

Dabei wird von einer abnehmenden Erziehungsfähigkeit ausgegangen, einem wachsenden Anteil von Alleinerziehenden, einer De-Integration der Zielgruppe sowie davon, dass andere Systeme, z.B. die Schule, die Erziehungsdefizite nicht mehr ausgleichen können.<sup>20</sup>

Einen besonderen Aspekt zur Familiensituation verdeutlicht ein Blick auf die Schülerzahlen der Stolberger Grundschulen und Sekundarschulen/-stufen im Schuljahr 2009/10.<sup>21</sup> Hier wird der Anteil der Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund sichtbar. Die Schulform, die die Kinder besuchen, sagt etwas über ihre Möglichkeiten (nicht Fähigkeiten!) - und über ihre Zukunftsperspektiven aus.

### Grundschulen

	Schüler/-innen igs.	Deutsche Schüler/- innen	Deutsche Schüler/- innen in %	Schüler/-innen mit Migrations- hintergrund	Schüler/-innen mit Migrations- hintergrund in %
Schüler/-innen an GS in Stolberg	2.378	2.133	89,7	245	10,3
GGs Donnerberg	267	260	97,4	7	2,6
KGS Atsch	208	190	91,3	18	8,7
GGs Hermannstraße	232	180	77,6	52	22,4
GGs Grüntalstraße	192	126	65,6	66	34,4
GGs Prämienstraße	283	255	90,1	28	9,9

### Sekundarschulen/-stufen

	Schüler/-innen igs.	Deutsche Schüler/- innen	Deutsche Schüler/- innen in %	Schüler/-innen mit Migrations- hintergrund	Schüler/-innen mit Migrations- hintergrund in %
Hauptschulen	737	512	69,5	225	30,5
Realschulen	915	744	81,3	171	18,7
Gymnasien	1.687	1.584	93,9	103	6,1
Förderschulen	606	529	87,3	77	12,7

Die beiden Hauptschulen und die beiden Gymnasien liegen beim Verhältnis der Anzahl deutscher Schüler/-innen zur Anzahl von Schülern/-innen mit Migrationshintergrund jeweils nah beieinander. Die Unterschiede bei den Förderschulen erklären sich hauptsächlich aus der unterschiedlichen fachlichen Ausrichtung. Bei den beiden Realschulen (Walther-Dobbelmann-Straße auf der Liester und Mausbach) dagegen fällt ein gravierender Unterschied auf:

<sup>19</sup> Jugendhilfeplan Stolberg 2009/2015, Teilplan 1a, S. 29f.

<sup>20</sup> vgl. ebd, S. 30

<sup>21</sup> Daten aus: Schulentwicklungsplan Stadt Stolberg (Rheinland) ... Schuljahre 2010/11 bis 2015/16, S. 21, 23

	Schüler/-innen igs.	Deutsche Schüler/- innen	Deutsche Schüler/- innen in %	Schüler/-innen mit Migrations- hintergrund	Schüler/-innen mit Migrations- hintergrund in %
RS Walther-Dobbelmann-Straße	737	512	69,5	225	30,5
RS Mausbach	915	744	81,3	171	18,7

### 3.3.3. Arbeitslosigkeit und Armut

Seit längerem weist Stolberg im Bereich der Agentur für Arbeit Aachen-Düren die höchsten Arbeitslosenzahlen auf.<sup>22</sup>

	Arbeitslose igs.	Quote in %	Veränder- ung gegenüber Februar 2013	Veränder- ung in %	Veränder- ung gegenüber März 2012	Veränder- ung in %
Agentur für Arbeit Aachen- Düren	45.647	8,4	- 215	- 0,5	1.502	3,4
Stolberg	3.038	10,5	17	0,6	187	6,6

Im Einzelnen bedeutet dies für Stolberg u.a.:<sup>23</sup>

55,7%	Männer
44,3%	Frauen
12,4%	15 bis unter 25 Jahre
2,1%	Darunter 15 bis unter 20 Jahre
27,2%	50 Jahre und älter
16,3%	darunter 55 Jahre und älter
39,4%	Langzeitarbeitslose
6,2%	Schwerbehinderte
20,4%	Ausländer

„Dass die Problemfelder innerhalb des Stadtgebietes die alt bekannten sind, steht jedoch schon fest: Hohe Arbeitslosigkeit und große Bildungsferne sowie dadurch bedingt eine hohe Armutsgefährdung gibt es vor allem in den innerstädtischen Bereichen (Oberstolberg und Unterstolberg) sowie im „zentrumsnahen“ Stadtteil Münsterbusch.“<sup>24</sup>

Eng verknüpft mit dem Thema Arbeitslosigkeit, ergänzt durch die Problematik der prekären Arbeitsverhältnisse, ist das Thema Armut. Aus der obenstehenden Tabelle ist unschwer abzuleiten, wer in Stolberg davon bedroht ist. Hinzu kommt die daraus folgende bzw. bereits existierende Altersarmut, vor allem bei Frauen mit geringen Renten.

In diesem Zusammenhang wird (auch) in Stolberg das Thema Kinderarmut verstärkt in den Blick genommen. So heißt es z.B. in einer Vorlage für die Sitzung des Jugendhilfeausschusses vom 30.06.2011: „Die Steuerungsgruppe „Starkes Aufwachsen in Stolberg“ beschäftigt sich im Kontext ihrer Aufgabe der Sicherung und Verbesserung von

<sup>22</sup> Arbeitsmarktreport Agentur für Arbeit Aachen-Düren März 2013 (Online-Version), S. 6, 11, 18

<sup>23</sup> Arbeitsmarktreport Agentur für Arbeit Aachen-Düren März 2013 (Online-Version), S. 40

<sup>24</sup> Michael Grobusch, Junge Stolberger zunehmend von Armut bedroht, in: Aachener Zeitung (az-web.de), 26.03.2013

Lebenssituationen und der besseren Teilhabe von Kindern am gesellschaftlichen Leben auch verstärkt mit der Thematik „Kinderarmut“.

Um die Fachöffentlichkeit zu sensibilisieren und sich der tatsächlichen Situation in Stolberg zu stellen, fand am 15.11.2010 im Industriemuseum Zinkhütter Hof eine Fachtagung zum Thema Kinderarmut unter Beteiligung vieler lokaler Akteure aus den Bereichen Jugendhilfe, Schule und Politik statt.

In der thematischen Auseinandersetzung wurde deutlich, dass es bei Kinderarmut nicht allein um rein finanzielle Mittel geht, sondern auch um Bildung, Gesundheit, soziales Miteinander, Wohnqualität und gesellschaftliche Teilhabe.

"Die aus der Fachtagung Kinderarmut resultierenden Handlungsmaximen bedingen einen Ausbau der bestehenden Angebote und der Erweiterung eines funktionierenden Netzwerks zur Installierung präventiver Angebote mit dem Ziel, Strukturen zur Verhinderung von Armut in Stolberg zu entwickeln und Projekte nachhaltig zu initiieren, durch die alle Stolberger Kinder erreicht werden, um somit auch von Armut bedrohte und in Armut lebende Kinder zu erreichen, ohne diese dabei zu stigmatisieren."<sup>25</sup>

Es fällt auf, dass kaum Daten zum Thema Armut in Stolberg veröffentlicht sind. Das ist nicht nur in Stolberg so, und vermutlich ein Ausweis dafür, dass das Thema ungerne und, wenn überhaupt, nur sehr zögerlich angegangen wird.

### 3.3.4. Hoher Anteil an Migranten/-innen

Der Anteil von Migranten/-innen an der Stolberger Bevölkerung liegt nach der Sinus-Milieustudie bei 8,08%.<sup>26</sup> Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Nationalitäten und Kulturkreise ist, wie nahezu überall in Deutschland, in Stolberg in vielerlei Hinsicht problematisch. Die Chancen der Vielfalt werden (nicht nur in Stolberg) zu wenig wahrgenommen und gelebt.

Im Gebiet der Pfarrei St. Lucia leben bei einer Gesamt-Bevölkerungszahl von 32.832 Menschen 2845 Menschen mit Migrationshintergrund. Diese Zahl setzt sich wie folgt zusammen: Italien 177; Türkei 1.343; Griechenland 152; Spanien/Portugal 125; Balkan 347; Osteuropa 156; Afrika 10; islamische Länder (außer Türkei) 223; Asien 40; Sonstige 182; Spätaussiedler 89.<sup>27</sup>

Es gibt beim Anteil der Migranten/-innen in Stolberg eine interessante Entwicklung:<sup>28</sup>  
Bevölkerungsstand: 31.12.1981 – 31.12.2011

	1981	1986	1991	1996	2001	2006	2011
<i>Bevölkerung insgesamt</i>	57.372	56.417	57.591	58.085	58.718	58.540	57.273
<i>Nichtdeutsche</i>	4.587	4.721	5.979	6.842	7.156	6.914	6.504

<sup>25</sup> Stadt Stolberg (Rhld.) Einladung zu einer Sitzung des Jugendhilfeausschusses 30. Juni 2011, Rathaus-Ratssaal, Vorlage zu TOP 3: „Starkes Aufwachsen in Stolberg“ Netzwerk - Frühe Hilfen für Kinder und Familien – Förderprogramm „Teilhabe ermöglichen-kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut“, Vortrag Regine Müller, Landesjugendamt

<sup>26</sup> vgl. Sinus-Studie Bistum Aachen, Pfarrei St. Lucia, Stolberg, Anteil mit Migrationshintergrund

<sup>27</sup> vgl. Sinus-Studie Bistum Aachen, Pfarrei St. Lucia, Stolberg, Zahlen zum Migrationshintergrund Bereich Stolberg St. Lucia und Diagramm Verteilung nach Gruppen

<sup>28</sup> Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Kommunalprofil Stolberg (Rhld.), Stadt (Online-Version), Stand 17.07.2012, S. 5

Zumindest für den hier erfassten Zeitraum gibt es also seit 2001 einen Rückgang des Anteils von Migranten/-innen. Von 2006 bis 2011 fällt er sogar sehr deutlich aus.

In Stolberg macht die ungleiche Verteilung der Migranten/-innen auf das Stadtgebiet einen großen Teil der Probleme im Zusammenleben aus. Möglicherweise auch mit Blick auf die Perspektiven der Migranten/-innen.

Im „LOS Lokaler Aktionsplan 2009-2011 Stolberg“ mit dem Projektgebiet Velau und Auf der Mühle sowie den angrenzenden innerstädtischen Sozialräumen Atsch, Donnerberg, Oberstolberg und Münsterbusch heißt es: „Stolberg war auch bereits seit Beginn der Arbeitsmigration in den 50er Jahren das Ziel zahlreicher Zuwanderer. Auch heute liegt der Anteil der ausländischen und der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Stolberg deutlich über dem Kreis- und Landesdurchschnitt. Die Bevölkerung mit eher einfachen schulischen und beruflichen Qualifikationen und Tätigkeiten im industriellen Fertigungssektor sowie die Bevölkerung mit Migrationshintergrund leben überwiegend in nach wie vor durch ansässige große Industrieunternehmen geprägten innerstädtischen Quartieren, .... Seit den 90er Jahren sind in diese Quartiere auch viele Spätaussiedler zugewandert. ... Wesentliche Problemlagen der Adressaten sind: Schlechte Wohnverhältnisse, insbesondere von Einwohnern mit Migrationshintergrund; sprachliche und kommunikative Defizite sowohl von deutschen als auch von ausländischen Jugendlichen; hohe Jugendarbeitslosigkeit; zunehmende Stigmatisierung von Jugendlichen aus diesen Quartieren; besondere sprachliche Probleme vor allem von älteren Frauen mit Migrationshintergrund; erhebliche Arbeitsmarktdistanz von Frauen mit Migrationshintergrund aufgrund geringer schulischer und beruflicher Erstqualifizierung; ausgeprägte Segregation der Bevölkerung mit Migrationshintergrund; ...“<sup>29</sup>

---

<sup>29</sup> Stadt Stolberg, LOS Lokales Kapital für soziale Zwecke, Lokaler Aktionsplan 2009-2011 (Online-Version), S. 2

## **4. Beschreibung des Lebens der sieben Gemeinden der Pfarrei St. Lucia**

### **4.1. Gemeinde St. Franziskus, Unterstolberg**

Die Gemeinde St. Franziskus ist noch eine recht junge Gemeinde, die Kirchweihe erfolgte am 02.10.1966. Über 60 % des Wohnraums im Stadtteil wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffen, wodurch eine „dörfliche Struktur“ entstanden ist. Der Ausländeranteil ist sehr hoch. Der Migrantenanteil in der Hauptschule Kogelshäuserstraße und der Kindertagesstätte Franziskusstraße liegt bei über 80%. Dennoch - oder vielleicht gerade deswegen - besteht ein besonderes Verhältnis der Einwohner zu ihrer Kirchengemeinde St. Franziskus.

Die Stärken dieser kleinen, aber sehr aktiven Gemeinde sind ihre Flexibilität, ihr starkes Engagement und der starke Zusammenhalt. Die Identifikation mit der Kirchengemeinde, die sich neben dem seelsorgerischen Auftrag auch um die weltlichen Belange der Menschen vor Ort kümmert, ist sehr hoch, und „Jung und Alt“ ziehen sprichwörtlich an einem Strang. Viele ehrenamtliche Helfer haben es seit Gründung geschafft, dieser Gemeinde einen eigenen Charakter zu geben.

In der Kirche und in der Kapelle von St. Franziskus haben neben den Messen die unterschiedlichsten liturgischen Feiern ihren Platz. Außerdem wird die Kirche aufgrund ihrer Größe und guten Akustik u.a. für Konzerte, Lesungen und Hospiz-Tagungen genutzt. Kirche und Pfarrheim sind barrierefrei.

Im barrierefrei zugänglichen Pfarrheim sind zuhause: Seniorinnen und Senioren - Kinder-, Teenie- und Jugendgruppen sowie der Jugendvorstand - Messdiener, Sternsinger, der Gemeinderat und der Kirchenchor. Außerdem vier Vereine und zwei Musikgruppen sowie die Volkshochschule mit täglichem Deutschunterricht für Migranten. Darüber hinaus steht das Pfarrheim regelmäßig für andere Veranstaltungen zur Verfügung.

Besondere Merkmale der Gemeinde St. Franziskus sind zahlreiche Veranstaltungen und Feste für alle Altersstufen. Ferienmaßnahmen und Ausflüge kommen hinzu. In der Fastenzeit wird die Passionskrippe, die einmalig im Bistum ist, in der Kirche aufgebaut. Zu mehreren Anlässen gibt es regelmäßig einen Fahrdienst für ältere Gemeindemitglieder.

### **4.2. Gemeinde St. Hermann Josef, Stolberg-Liester**

Stolberg-Liester ist ein reines Wohnviertel und ein wichtiger Standort von Versorgungseinrichtungen. Hier befinden sich die Propst-Grüber-Schule, die Realschule I, das Goethe-Gymnasium, die Gesamtschule im Sperberweg, mehrere Kindergärten und ein Seniorenzentrum. Die Zahl der Seniorinnen und Senioren ist auf der Liester besonders hoch.

Zu den Immobilien der Kirchengemeinde gehören die Kirche St. Hermann Josef, das Pfarrheim und diese wurden vor ca. 50 Jahren von heute noch ehrenamtlich aktiven Gemeindemitgliedern mit aufgebaut.

Es wird ein sehr aktives Gemeindeleben praktiziert, wobei zahlreiche Aktivitäten von ehrenamtlich Tätigen geleitet und/oder unterstützt werden. Angebote entsprechend der Grundfunktionen der Kirche sind z.B. die regelmäßigen Seniorennachmittage, der Krankenbesuchsdienst und die Geburtstagsbesuche. Im Seniorenzentrum findet in 14tägigem Wechsel eine Messe oder ein Wortgottesdienst statt. Die Patienten der Pflegestationen erhalten wöchentlich die hl. Kommunion.

Während der Sommerferien werden Ferienspiele veranstaltet. Diese haben eine lange Tradition und es nehmen Kinder aus ganz Stolberg teil.

Es gibt eine rege Beteiligung der Gemeindemitglieder an musikalischen Angeboten: Zu wöchentlichen Proben mit moderner Musik treffen sich eine große Chorgemeinschaft, ein Kinderchor, ein Jugendchor und eine Instrumentalgruppe.

Ferner gibt es eine Freitagdisko, einen polnischen Gebetskreis, und ein Krippenbauteam. Bemerkenswert viele Kinder engagieren sich als Sternsinger/-innen mit stets herausragenden Sammelergebnissen.

Als zentrales Bindeglied werden die gemeinsamen Gottesdienste - vor allem die von den Chören gestalteten Familiengottesdienste - erlebt. Bedeutsam sind für die Gemeinde Einschulungsfeiern, Schulmessen und (Abi-) Abschlussfeiern in der Kirche. Zu besonderen Festen findet zur Stärkung des Gemeindelebens ein Umtrunk nach dem Gottesdienst statt.

Aufgrund der geschichtlichen und räumlichen Gegebenheiten gibt es eine besondere Zusammenarbeit mit der Gemeinde Herz Jesu, Stolberg-Münsterbusch.

#### **4.3. Gemeinde Herz Jesu, Stolberg-Münsterbusch**

Die Gemeinde Herz Jesu liegt im Ortsteil Münsterbusch. Der Ausländeranteil hier ist sehr hoch; es gibt soziale Brennpunkte. Der überwiegende Teil der Gemeindemitglieder gehört der Arbeiterbevölkerung an.

Zur Gemeinde gehören die Kirche Herz Jesu und das Pfarrheim. In der Kirche Herz Jesu finden wöchentlich Messfeiern und vierzehntägig samstags Wortgottesdienste statt. Daneben gibt es Gruppen, die besondere Gottesdienste (z. B. Taizé-Gebete, Gebetsstunden, Karnevalsmesse, Mundartmesse) gestalten. Im Pfarrheim finden zahlreiche Angebote der unterschiedlichen Gruppierungen statt.

Aktive Gemeinschaft wird seit Generationen gelebt durch die Gruppen kfd, KAB, Kirchenchor, Seniorenstube, Schützen, Messdiener, Sternsinger, Pfadfinder, Gemeinderat und Caritas. In der Gemeinde sind gegenwärtig zahlreiche Ehrenamtliche engagiert. Viele Aktive sind geprägt von der Geschichte der letzten 15 Jahre. In der achtjährigen Vakanz haben Ehrenamtliche vielfältige pastorale Aufgaben eigenständig übernommen und die Gemeinde am Leben gehalten.

Das erklärt zu einem Teil das Selbstverständnis und den Wunsch nach Eigenständigkeit in vielen Bereichen. Eine Zusammenarbeit in der Pfarrei St. Lucia findet bereits in vielen Bereichen statt.

#### **4.4. Gemeinde St. Josef, Stolberg-Donnerberg**

Die Kirche auf dem Donnerberg, der ursprünglich zu Eschweiler gehörte, wurde erstmals 1906/1907 gebaut und dem heiligen Josef geweiht. Kirchenbücher existieren seit 1908, die Pfarrerrhebung erfolgte 1923. 1935 wurde der Donnerberg in die Stadt Stolberg eingemeindet. Bei Errichtung der Pfarrvikarie St. Franziskus wurde 1967 der westliche Teil der Pfarrei der neuen Vikarie zugeschrieben. Nachdem die Kirche 1944 völlig zerstört worden war, konnte 1953 der Grundstein für einen Neubau gelegt werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg siedelten viele Menschen auf dem Donnerberg an. Noch heute gibt es die "Siedlergemeinschaft". Wachsende Neubaugebiete führen heute zu einer "guten Mischung" unter den Bewohnern: "Alte Donnerberger" und neu zugezogene Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen.

Gruppen und Vereine bieten auf dem Donnerberg ein breites Spektrum für gemeinschaftliches Leben: Sportvereine und Karnevalsgesellschaft, Chöre, Altenstube, K.O.T. u.



a. sowie vielerorts gute nachbarschaftliche Beziehungen prägen das Leben auf dem Donnerberg und machen Gemeinschaft erfahrbar.

Auch wenn sich durch erweiterte Neubaugebiete und einen "Generationswechsel" in manchen Teilen der alten Siedlungen die Bevölkerung auf dem Donnerberg verändert hat, sind dennoch dörfliche Strukturen erkennbar. Gerade das kirchliche Leben ist geprägt von persönlichen Kontakten und Begegnungen. Das Gemeinde- und das Vereinsleben ergänzen sich und greifen in einander. Ein Ziel ist es, dieses Miteinander weiter zu verbessern und auszubauen.

Bei der Gestaltung von Begegnungsmöglichkeiten sollen Kinder und Jugendliche (K.O.T.), Familien, alte Menschen, Kranke und Neuzugezogene in besonderer Weise in den Blick genommen werden, um neue Kontakte zu ermöglichen und Hilfestellungen in persönlichen Anliegen geben zu können.

Der Gemeinderat St. Josef gestaltet das kirchliche Leben auf dem Donnerberg aktiv mit und behält die aktuelle Situation der Menschen im Blick. In Zusammenarbeit mit Gruppen und Vereinen übernimmt er Verantwortung, damit christliche Werte auch im gesellschaftlichen Leben wahrgenommen werden.

Der Gemeinderat ist bemüht, neue Menschen für die aktive Mitgestaltung des kirchlichen Lebens zu gewinnen. Er bringt die Anliegen der Menschen aus der Gemeinde in die Gremien der Pfarrei St. Lucia ein.

#### **4.5. Gemeinde St. Lucia, Oberstolberg**

Die Stolberger Burg und die Kirche St. Lucia bilden ein stilvolles Ambiente inmitten der Altstadt von Stolberg. Es handelt sich bei dem architektonisch herausragenden Kirchenbau um eine dreischiffige Basilika, die dem Klassizismus verpflichtet ist und die aus der Regierungsperiode König Wilhelm IV. von Preußen stammt.

Ursprünglich war Oberstolberg von einem florierenden Einzelhandel geprägt, der sich vom Oberen Steinweg bis zur Mühle zog. Heute gibt es nur noch vereinzelte Fachgeschäfte und einen Supermarkt. Ansonsten ist ein hoher Leerstand der Geschäftshäuser zu beobachten. Auch die größeren Betriebe, die früher tausende Mitarbeiter/-innen beschäftigten, müssen sich den schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen stets aufs Neue anpassen.

Die Arbeitslosigkeit ist im Gebiet der Gemeinde St. Lucia hoch (11 %), der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund ebenfalls. Dies spiegelt sich in den Kindertagesstätten und auch in der GGS Grüntalstraße wieder. An dieser Schule werden über 50 % Kinder mit Migrationshintergrund und deutsche Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen betreut bzw. unterrichtet. Neben der städtischen Kindertagesstätte im Steinweg (ehemals Kita St. Lucia) gibt es eine evangelische Kindertagesstätte, eine integrative Kita der Caritas-Lebenswelten GmbH sowie die Kita "Zauberkiste" einer Elterninitiative. Es gibt eine Jugendwerkstatt, die schwer vermittelbaren Jugendlichen den Einstieg in das Berufsleben erleichtern soll. Zudem leben in Oberstolberg viele ältere Menschen.

Im Gebiet der Gemeinde St. Lucia liegt das Bethlehem Gesundheitszentrum gGmbH, das aus der ehemals selbstständigen Kirchengemeinde St. Lucia hervorgegangen und eng mit der heutigen Kirchengemeinde St. Lucia verbunden ist. Außerdem gibt es die Kolpingfamilie, diverse kirchliche Gruppierungen (Altentagesstätte, Kinder- und Kirchenchor), eine Beratungsstelle der KAB sowie ein Therapiezentrum für geistig und körperlich behinderte Kinder.

Die Kirche St. Lucia erfreut sich aufgrund ihres malerischen Umfeldes großer Beliebtheit bei unterschiedlichen Gottesdiensten. Für ältere Mitchristen ist sie allerdings aufgrund der geographischen Lage schwerer zugänglich. Parkplätze und öffentliche Verkehrsmittel sind fußläufig erreichbar. Das Gemeindeleben in St. Lucia gestaltet sich aufgrund der Bevölkerungsstruktur schwierig.

#### **4.6. Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt, Stolberg-Mühle**

Die ehemalige Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt, Mühle, wurde 1888 gegründet. Die Gemeinde liegt in der Stolberger Innenstadt und in der Mitte der Pfarrei St. Lucia. Unter anderem wegen dieser zentralen Lage wurde die Kirche St. Mariä Himmelfahrt (erbaut 1851 bis 1855) 2010 Pfarrkirche der Pfarrei St. Lucia.

Die Lage bedingt die Probleme der Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt: In der Innenstadt siedeln sich immer mehr nicht deutsche - meist muslimische - Mitbürger/-innen mit ihrer eigenen Infrastruktur (Geschäfte, Lokale ...) an. Deutsche - und damit Katholiken/-innen - die es sich leisten können, ziehen aus der Innenstadt weg. Das heißt, in der Innenstadt gibt es einen sehr hohen und weiter steigenden Anteil von nicht deutschen und von sozial schwachen Menschen. Letztere leben oft in instabilen Familienverhältnissen. Zudem ist der Anteil alter Menschen hoch.

Die genannten Faktoren bringen für die Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt mit sich, dass die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen überschaubar ist, und dass die Zahl der Gottesdienstbesucher/-innen aus dem Gebiet der Gemeinde immer mehr zurückgeht. Christen/-innen sind in der Stolberger Innenstadt eine Minderheit.

Andererseits liegen die Optionen für pastorales Handeln der Pfarrei St. Lucia in St. Mariä Himmelfahrt auf der Hand:

- Sorge um sozial schwache Menschen, besonders um Kinder (z.B. durch die Trägerschaft der OGGs Hermannstraße durch die Pfarrei St. Lucia) und um alte Menschen (z.B. durch die Altenstube). Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit mit der Stolberger Tafel und deren Unterstützung.
- Die spanisch-sprachigen Katholiken/-innen Stolbergs haben ihren Platz in St. Mariä Himmelfahrt: Sonntagsmesse, anschließendes Treffen und Einbindung in Aktivitäten der Gemeinde (Pfarrfest u.a.).
- Deutsche und Nicht-Deutsche leben im Gebiet von St. Mariä Himmelfahrt auf engem Raum zusammen. Es gilt, das Zusammenleben in einem fairen und toleranten Miteinander (auch der Religionen und Konfessionen) zu gestalten.

Der Gemeinderat St. Mariä Himmelfahrt ist das Gremium, das die Situation in der Gemeinde im Blick hält und Aktivitäten plant, koordiniert und durchführt. Außerdem bringt er die Anliegen der Gemeinde in den GdG-Rat und in den Kirchenvorstand ein.

#### **4.7. Gemeinde St. Sebastianus, Stolberg-Atsch**

Die ehemals selbstständige Kirchengemeinde St. Sebastianus, Atsch, wurde 1901 gegründet. Der heutige Stolberger Stadtteil Atsch gehörte bis 1935 zu Eilendorf (heute Aachen-Eilendorf). Die Lage der Atsch im Nordwesten Stolbergs ist gekennzeichnet durch recht weite Entfernungen zu den benachbarten Stadtteilen. Dadurch ist der Dorfcharakter teilweise noch deutlich zu erkennen. Die Verkehrsanbindung ist günstig, es fehlen jedoch wie in vielen anderen Dörfern Geschäfte zur Deckung des täglichen Bedarfs. (Besserung ist in Sicht.)

In der Gemeinde St. Sebastianus gibt es - neben der Kirche, dem Gemeinderat und dem Familienzentrum - zahlreiche Aktivitäten (Familientag und Gemeindefest - Caritas: Hausbesuche (u.a. zum Geburtstag), Krankenbesuche, Krankenhausbesuche -

Frühschichten vor Ostern und vor Weihnachten - Verbände: kfd, Schützen, Pfadfinder - Gruppe „Mutter Teresa“ - Sternsinger - Kommunionkinder, Kommunionkinder-Frühstück am Montag nach der Erstkommunion - Blinde - Sportgruppen - im Sommer: Spielbus für Kinder). Sie werden teils von der Gemeinde selbst, teils von anderen Gruppen oder Einrichtungen getragen. Mit der katholischen Grundschule gibt es etliche Berührungspunkte.

Das Engagement derer, die in der Gemeinde und für die Gemeinde arbeiten, ist teilweise sehr groß, es fehlen jedoch vor allem junge Menschen, die mittun.

Es gibt in der Atsch einen hohen Anteil alter Menschen, wodurch sich für die Gemeinde St. Sebastianus möglicherweise ein künftiger pastoraler Schwerpunkt ergibt. Wie in ganz Stolberg ist der Anteil nicht deutscher Bürgerinnen und Bürger hoch. Es gibt immer wieder Berührungspunkte, die jedoch ausbaufähig sind. Viele Menschen halten sich vom Dorf- und Gemeindeleben fern. Hier ist zu überlegen ob und wie die, die das wollen, künftig einbezogen werden können. Besonders aktiv sind in der Atsch Fördervereine, z.B. für das Familienzentrum St. Sebastianus und für die Katholische Grundschule. In diesen beiden Vereinen sind viele Eltern aktiv und es gibt Kontakte mit der Gemeinde St. Sebastianus, deren Ausbau sinnvoll erscheint.

#### **4.8. Die Pfarrbüros**

Die Pfarrbüros leisten als Service-, Schalt- und Anlaufstellen wichtige Arbeit für die Pastoral. Sie sind für die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen der Pfarrei sowie für die Gemeindemitglieder, die aus den unterschiedlichsten Gründen Kontakt zu den Gemeinden aufnehmen, unverzichtbar.

Um die Büros der Pfarrei St. Lucia für die Zukunft gut aufzustellen, ist eine Grundsatzentscheidung zu fällen: Alle Dienstleistungen werden in allen sieben Büros angeboten oder es findet eine Differenzierung statt.

- Alle Dienstleistungen in allen Büros

- Die Abläufe sind zu vereinheitlichen, damit jede Sekretärin in jedem Büro ohne Orientierungsprobleme arbeiten kann.
- Die Vorgänge sind so weit wie möglich über das Lucia-Netz abzuwickeln, damit sie von jedem Büro aus verfolgt bzw. nachvollzogen werden können (Veranstaltungs- und Belegungskalender, Taufanmeldungen über das Zentrale Meldewesen ...)

- Differenzierung

- Differenziert wird nach "Zentrales Pfarrbüro" und "Gemeindebüros".
- Das Zentrale Pfarrbüro ist bei der Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt angesiedelt.
- Die Öffnungszeiten im Zentralen Pfarrbüro sind möglichst breit über die Woche verteilt, die der Gemeindebüros werden - im Vergleich zum derzeitigen Stand - deutlich reduziert. Es ist in geeigneter Weise zu erkunden, welche Zeiten für den Publikumsverkehr sowie für die Vor- und Nacharbeit zurzeit und nach einer Neuverteilung der Aufgaben benötigt werden.
- Das Zentrale Pfarrbüro wird im Regelfall mit zwei Sekretärinnen in getrennten Räumen besetzt. Eine Sekretärin übernimmt schwerpunktmäßig den Publikumsverkehr, eine schwerpunktmäßig den Hintergrunddienst.
- Die Öffnungszeiten des Zentralen Pfarrbüros werden immer eingehalten. Dazu bleiben erforderlichenfalls Gemeindebüros - mit einem entsprechenden schriftlichen Hinweis vor Ort auf die Öffnungszeiten des Zentralen Pfarrbüros sowie unter Nutzung der technischen Möglichkeiten wie Rufumleitung des Telefons - geschlossen.
- Mögliche Aufgabenteilung bei einer Differenzierung:
  - Zentrales Pfarrbüro
    - Führen der Kirchenbücher
    - Entgegennahme der Anmeldungen von Taufen, Trauungen, Beerdigungen

- Erstellen des Pfarrbriefes
  - Pflege der Webseite der Pfarrei
  - Ausstellen von Bescheinigungen
  - Führen der Pfarramtskasse
  - Schreib-, Vervielfältigungs- und andere Aufgaben für die Mitglieder des Pastoralteams, des GdG-Rates und des KV
  - Erstellung von Listen (Erstkommunion- und Firmvorbereitung, Geburtstagslisten, Mitgliederverzeichnisse u.a.)
  - Datenpflege
  - Wahrnehmung der Aufgaben des Gemeindebüros St. Mariä Himmelfahrt
- Gemeindebüros
- Anlaufstelle für die Gemeinde
  - Annahme von Intentionen/Gebetsanliegen
  - Zusammenarbeit mit gemeindlichen Gruppen bzw. deren Unterstützung (Gemeinderat, Caritas-Gruppe, Frauengemeinschaft ...)
  - Vermietungen und Herausgabe von Schlüsseln (falls nicht über Hausmeister o.a. geregelt)

In den Büros werden in der Verbindung von weitgehender Nutzung der Technik und den Menschen zugewandter Atmosphäre die Dienstleistungen erbracht, die Mitglieder der Pfarrei, Hilfe suchende Menschen sowie ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter/-innen benötigen. Dabei werden für die Mitarbeiterinnen in den Büros Bedingungen geschaffen, unter denen sie gut leben und arbeiten können.

## **5. Menschen in ihren Lebensabschnitten begleiten**

### **5.1. Kinder- und Jugendarbeit**

#### **5.1.1. Grundsätzliche Aspekte**

Jesus Christus hat sich in seinem Tun und Sprechen in erster Linie den Kleinen, Schwachen und Armen zugewandt. In Mk 10,13-16 – Jesus segnet die Kinder - wird deutlich, dass mit den „Kleinen“ besonders auch die jungen Menschen gemeint sind. In Mk 10,15 geht Jesus so weit zu sagen: Wer sich Gottes neue Welt nicht schenken lässt wie ein Kind, wird niemals hineinkommen.

Daraus folgt für die christliche Gemeinde ein besonderer Auftrag zur Sorge um junge Menschen, um Kinder und Jugendliche. Die Gemeinde schafft (Lebens-) Raum für Kinder und Jugendliche und stellt ihnen für ihre Aktivitäten Räume zur Verfügung. Kinder und Jugendliche können sich selbst erfahren und erproben, die Erfahrung von tragender Gemeinschaft machen, und lernen, füreinander sowie in Gesellschaft und Kirche Verantwortung zu übernehmen. Dabei sind die Kinder und Jugendlichen Subjekte ihres Handelns. Sie sind keine Erwachsenen im Wartestand, sondern schon jetzt eine Bereicherung für Kirche und Gesellschaft.

Die Gemeinde nimmt die tatsächliche Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen in den Blick und berücksichtigt sie bei allem Planen und Handeln. So sollen die Kinder und Jugendlichen Gott in ihrem Alltag als den erfahren, von dem alles Leben kommt, der es in seinen Händen hält und der allem Leben Sinn gibt.

In den Gemeinden der Pfarrei St. Lucia gibt es zum einen Angebote im Bereich Sakramente/Liturgie (Erstkommunion- und Firmvorbereitung, Messdiener/-innen, Kinder-/Jugendchöre), zum anderen offene und verbandliche Angebote (K.O.T., Pfadfinder/-innen, Sternsinger/-innen, Kinder-, Teenie-, Jugendgruppe ...). Erstere sind in der Regel

für katholische Kinder und Jugendliche gedacht, während die anderen Angebote grundsätzlich auch für nicht-katholische Kinder und Jugendliche offen sind.

Die Angebote für Kinder und Jugendliche sollen in den Gemeinden und über die Pfarrei hinaus bekanntgemacht werden. An anderer Stelle dieses Pastoralkonzeptes ist die schwierige Lebenssituation vieler Familien - und damit zahlreicher Kinder und Jugendlicher - im Bereich der Pfarrei St. Lucia beschrieben. Bei der Werbung für die Angebote soll darüber nachgedacht werden, wie sie auch diese Kinder und Jugendlichen erreichen kann. Gleiches gilt für die Frage, wie interessierte Kinder und Jugendliche die Orte der Angebote erreichen, wenn z.B. aufgrund der finanziellen Situation der Familie die Mobilität eingeschränkt ist (Fahrdienst o.ä.).

Neue und auch schon bestehende Angebote sollen auf die Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet werden. Gleich wichtig ist die Frage, was insbesondere die Ehrenamtlichen, die für die Angebote verantwortlich sind, leisten können und wollen. Sie müssen geschützt werden, z.B. vor zu hohen Erwartungen oder vor Überforderung. Genauso wichtig sind die Würdigung ihrer Leistung und der Dank dafür.

Vor allem Jugendliche brauchen Möglichkeiten, sich zu entfalten, gemeinsame Vorstellungen auszuprobieren. Es ist zu prüfen, wie weit die Pfarrei und ihre Gemeinden ihnen dafür Raum - im wörtlichen und im übertragenen Sinne - geben können.

Angesichts der Fülle der Angebote für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche gilt es, Gemeinsamkeiten zu suchen und die Zusammenarbeit auch mit Anbietern außerhalb der Pfarrei, z.B. SKF, SKM und Helene-Weber-Haus mit ihren offenen Angeboten oder der Stadt Stolberg, zu fördern. Es erscheint sinnvoll, die Angebote für Kinder und Jugendliche aufeinander abzustimmen (zeitlich, räumlich ...).

## **5.1.2. Einrichtungen als Beispiele**

### **5.1.2.1. Kindertagesstätten**

#### Ausgangssituation

Durch die Fusion der sieben Pfarrgemeinden in Stolberg, kamen 2010 zwei Kindertagesstätten in die Trägerschaft der neuen Kirchengemeinde St. Lucia: Die Kindertagesstätte Clara Fey und das Familienzentrum St. Sebastianus. Jede Einrichtung arbeitete eigenständig und verfügte über eine eigene Leitung.

Im Frühjahr 2011 fusionierten die beiden Einrichtungen und haben seitdem eine Verbundleitung. Beide Einrichtungen verfügen zusätzlich über eine Standortleitung, die im Gruppendienst tätig und für Leitungstätigkeiten stundenweise freigestellt ist.

Die Kindertagesstätte Clara Fey, Birkengangstraße 13, Stolberg

Die 1957 gegründete Kindertagesstätte Clara Fey liegt in der Stadtmitte von Stolberg im Stadtteil Mühle, direkt an einer verkehrsreichen Straße. Zum erweiterten Einzugsgebiet der Einrichtung gehört die gesamte Kirchengemeinde St. Lucia.

Somit ist auch das soziale Umfeld, aus dem die Kinder kommen, sehr vielfältig. Eine Vielfalt von Nationalitäten ist in der Kindertagesstätte Clara Fey genauso vertreten, wie Kinder deutscher Familien aus verschiedenen sozialen Schichten.

Die Einrichtung besteht aus vier Gruppen, in denen insgesamt 90 Kinder von 12 Mitarbeitern/-innen betreut werden. Insgesamt stehen Plätze für zwölf Kinder im Alter von zwei bis drei Jahren zur Verfügung, die auf alle Gruppen aufgeteilt sind. Die

Öffnungszeiten sind täglich von 7.00 Uhr bis 16.30 Uhr. Es werden Betreuungszeiten von 35 und 45 Stunden in der Woche angeboten.

Das Familienzentrum St. Sebastianus, Sebastianusstraße 31-33, Stolberg

Die 1952 gegründete Einrichtung erhielt im Juli 2013 das Gütesiegel "Familienzentrum NRW". Das Team sieht das Familienzentrum als eine zentrale Anlaufstelle für das Miteinander der Atscher Bürger.

Der Sozialraum Stolberg-Atsch hat ca. 4000 Einwohner, der Ausländeranteil liegt bei 12,4%. Die Anzahl der Kinder, die mit alleinerziehenden Elternteilen zusammenleben oder in nicht-ehelicher Gemeinschaft der Eltern leben, liegt über dem Durchschnittswert. Die Anzahl der arbeitslosen Einwohner und der Personen in Bedarfsgemeinschaften im Rechtskreis SGB-II ist ebenfalls überdurchschnittlich. Somit ist auch der Interventionsbedarf durch den Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) in den letzten fünf Jahren deutlich gestiegen und zurzeit sehr hoch. Durch die Lage des Stadtteils Atsch ist eine Nutzung von Institutionen in der Innenstadt immer mit längeren Fahrtzeiten verbunden. Bildungs-, Erziehungs- und Beratungsangebote vor Ort sind für die ansässigen Familien in unterschiedlichen Lebenssituationen eher nutzbar. Mit niederschweligen Angeboten (Austausch und Begegnung, Beratung, Eltern-Kind-Gruppe, Rucksackprojekt ...) werden die Kompetenzen der Familien in unterschiedlichen Bereichen gefördert, so wie es das zuständige Ministerium des Landes Nordrhein-Westfalen für die Familienzentren vorgesehen hat.

Eine Erweiterung und Renovierung des Gebäudes ist geplant. Statt derzeit drei Gruppen mit 70 Plätzen (sechs Plätze für Kinder im Alter von zwei bis drei Jahren) und neun Mitarbeitern/-innen wird es danach fünf Gruppen mit 95 Plätzen (28 Plätze für Kinder von 0,4 - drei Jahren) geben.

Die Öffnungszeiten sind täglich von 7.00 Uhr bis 16.30 Uhr. Es werden Betreuungszeiten von 35 und 45 Stunden in der Woche angeboten.

### Ziele der Einrichtungen

"Unsere Kita – ein Ort, an dem Kinder Glauben erleben können"

Die Arbeit in den Einrichtungen basiert auf der Überzeugung, dass die Orientierung im christlichen Glauben eine Hilfe im Leben der Kinder sein kann. Die persönliche Glaubensentwicklung des Kindes wird geachtet und respektiert. Es wird in seiner Besonderheit angenommen. Glauben wird für die Kinder insbesondere am Vorbild der Erzieherin erlebbar.

Diesem Gedanken wollen die Mitarbeiter/-innen durch verschiedene Grundsätze gerecht werden:

- Vom Glauben und über den Glauben berichten.
- Christliche Werte durch das eigene Verhalten erlebbar machen.
- Die Kinder bei der Entwicklung ihres Glaubens begleiten.
- Glaubensinhalte vermitteln.
- Kinderfragen aus verschiedenen Lebensbereichen mit Antworten, die sich im eigenen Glauben begründen, begegnen.
- Gemeinsam mit den Kindern Gebete erarbeiten und formulieren.

### Praktische Durchführung

- Die Kirchenfeste im Jahreskreis werden mit den Kindern angemessen vorbereitet und begangen, zum Beispiel Fastenzeit, Ostern, Pfingsten, Erntedank, St. Martin, Advent.
- Christliche Werte werden durch Handeln deutlich, zum Beispiel „Teilen“ durch das Zusammenstellen von Weihnachtspäckchen für die „Tafel“, oder „Respekt vor der

Schöpfung“ durch einen vorsichtigen Umgang mit Tieren und Pflanzen auf dem Außengelände oder bei Waldausflügen.

- Biblische Geschichten finden immer wieder ihren Platz in der täglichen Arbeit, zum Beispiel im Morgenkreis oder bei religiösen Projekten.
- Im Alltag werden religiöse Fragen thematisiert. So werden zum Beispiel Fragen nach dem Sinn des Lebens oder dem Leben nach dem Tod ernst genommen und auf der Grundlage unseres Glaubens beantwortet.
- Die Erkundung der Kirche als religiös geprägter Raum, zum Beispiel beim Krippenbesuch.
- Gemeinsames Gebet vor den Mahlzeiten.

Die Pfarrei St. Lucia sieht die Kindertagestätten als einen Teil ihres Lebens. Das äußert sich z.B. durch die Mitwirkung der Kindertagesstätten bei Pfarrfesten, ihre Zusammenarbeit mit Gruppen und Einrichtungen der Pfarrei und die Vorbereitung und Durchführung von Familiengottesdiensten.

### **5.1.2.2. Offene Kinder- und Jugendarbeit in St. Lucia - K.O.T. St. Josef, Donnerberg**

#### *Ausgangssituation*

„Die Kirche dient dem jungen Menschen, in dem sie ihm hilft, sich in einer Weise selbst zu verwirklichen, die an Jesus Christus Maß nimmt (Phil 2, 6-11).“<sup>30</sup>

Die Kirchengemeinde St. Lucia versucht, diesem Auftrag auf verschiedene Weise nachzukommen. So z.B. durch die Kleine Offene Tür (K.O.T.) St. Josef, Donnerberg. Sie übernahm die Trägerschaft dieser 1988 von der damaligen Kirchengemeinde St. Josef gegründeten Einrichtung nach dem Zusammenschluss der sieben Gemeinden in Stolberg-Nord.

Die K.O.T. stellt an vier Tagen in der Woche, häufig am Wochenende und zum Teil in den Ferien Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bereit. Geleitet wird die Einrichtung von einer sozialpädagogischen Fachkraft.

Zentral ist eine Sinnorientierung und Wertevermittlung auf dem Hintergrund der christlichen Botschaft.

Ziel und Aufgabe ist es, Heranwachsenden Hilfen zur Lebensbewältigung zu geben und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern.

In der Kleinen Offenen Tür St. Josef lernen junge Menschen gesellschaftliche Mitverantwortung, Mitbestimmung und solidarisches Handeln.

Die Funktionen der Jugendeinrichtung bestehen in den Bereichen Prävention, Bildung, soziales Lernen und Freizeitgestaltung.

#### *Praktische Durchführung*

Kennzeichen der K.O.T. ist ihre Offenheit für jede Adressatengruppe und für alle Themen, die Heranwachsende aktuell beschäftigen.

Die Bedürfnisstruktur der Besucher/-innen wird somit als Ausgangs- und Ansatzpunkt für die Inhalte der Offenen Arbeit und der pädagogischen Interventionen genommen.

---

<sup>30</sup> Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit, Ein Beschluss der gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Sonderdruck aus der Offiziellen Gesamtausgabe I, Hefreihe Synodenbeschluss Nr. 8, S. 21)

Die Kleine Offene Tür St. Josef arbeitet mit einem konsequent ressourcenorientierten Ansatz und sieht die Erschließung neuer Handlungsfelder und Wahlmöglichkeiten für junge Menschen vor, um diese „fit“ für das Leben zu machen.

Geleitet werden die einzelnen Angebote von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Alter zwischen 14 und 26 Jahren. Diese planen in Teamsitzungen ihre Veranstaltungen. Die Veranstaltungen werden in Reflexionen hinterfragt und kritisch durchleuchtet. Somit ist eine ständige Weiterentwicklung der Angebote möglich, und die Bedürfnisse der Besucherinnen und Besucher sind permanent im Blick.

Durch kontinuierliche Beziehungsarbeit, eine breite Angebotspalette für unterschiedliche Zielgruppen und die ständige Möglichkeit der Mitbestimmung wurde die K.O.T. St. Josef in den vergangenen Jahren für viele Jugendliche immer mehr zu einem zweiten Zuhause.

## **5.2. Familien**

Die Lebensräume und Lebenswirklichkeiten der Menschen sind heute sehr unterschiedlich. Die bunte Vielfalt der Milieus und der unterschiedlichen Lebenswelten bedürfen unserer besonderen Aufmerksamkeit. Die Bedürfnisse von Kindern, Familien und Alleinerziehenden nehmen wir verstärkt in unser Blickfeld. Somit haben wir neben der klassischen Familie, dem Grundstock, der Keimzelle des Lebens, besonders auch die Alleinerziehenden im Blick.

Wir wollen die Kinder- und Familienarbeit möglichst ausbauen und die Menschen für Gottes Frohe Botschaft begeistern.

Wir wollen für alle Familien - ob mit zwei Elternteilen oder mit einem - eine einladende Gemeinde sein, indem wir dafür sorgen, dass sie vielfältige Orte finden, an denen sie Gott begegnen und ihren Glauben miteinander leben und feiern können - "und sie erkannten ihn". (Lk 24,31)

In unseren Kindertagesstätten und durch die Erstkommunionvorbereitung erfahren die Eltern Unterstützung bei der Vermittlung erster Glaubenserfahrungen.

Wir selbst versuchen Zeuginnen und Zeugen des christlichen Glaubens zu sein. Möglicherweise können wir durch glaubwürdige Zeugnisse Menschen für seine Frohe Botschaft begeistern.

Wir stärken Familien aller Zusammensetzungen, die im Glauben beheimatet sind, und denen an einer religiösen Erziehung gelegen ist. Sie sollen einen Ort der gegenseitigen Stärkung erfahren. Sie sollen Freude, Gemeinschaft und einen Austausch in ihrer Lebensgestaltung aus dem Glauben heraus finden können.

Sie werden in ihren Bemühungen, Familienmessen mitzugestalten und andere Angebote zu begleiten, unterstützt.

Auf Familien, die bisher keine Anbindung an die Kirche hatten, und die z.B. durch die Taufe ihrer Kinder, durch die Angebote in den Kindertagesstätten oder durch die Erstkommunionvorbereitung "neugierig" geworden sind, gehen wir offen zu. In großer Wertschätzung des einzelnen Menschen soll ein Zugang zum Glauben ermöglicht werden.

## **5.3. Senioren**

„Gott, du hast mich gelehrt von Jugend auf, und noch heute verkünde ich dein wunderbares Walten. Auch wenn ich alt und grau bin, o Gott, verlass mich nicht, damit ich



von deinem machtvollen Arm der Nachwelt künde, den kommenden Geschlechtern von deiner Stärke.“ (Ps 71,17-18)

Die Existenz jedes Menschen ist begrenzt und zerbrechlich. Vom Tag unserer Geburt an gehen wir unserem Tod entgegen. Mit zunehmendem Lebensalter nimmt dieser Gedanke für manchen immer größeren Raum ein, Fragen nach dem Sinn des Lebens und den Zusammenhängen menschlicher Existenz gewinnen an Bedeutung.

Gesundheitliche Einschränkungen nehmen mit höherem Lebensalter zu, und eigene engere Leistungsgrenzen anzunehmen, ist oft schwer. Der Tod trennt menschliche Bindungen, die oft Jahrzehnte des Lebens geprägt haben. Dadurch stellen sich häufig Einsamkeit und Ratlosigkeit ein. Durch den Verlust des Ehepartners kommen zu Trauer und Einsamkeit bisweilen auch materielle Nöte hinzu. Mancher Mensch bleibt aus Unkenntnis oder Scham mit seinen Sorgen allein und greift auf mögliche Hilfen nicht zurück.

Schon heute gibt es in den Gemeinden der Pfarrei zahlreiche Engagements für Senioren (Seniorentreffs mit unterschiedlichen Angeboten, Besuchsdienste zuhause und im Krankenhaus, Weihnachtspresents für Hauskranke u. a.).

Aus der demographischen Forschung ist abzulesen, dass der Anteil der Senioren in unserer Gesellschaft wächst. Auch der Blick auf die Bevölkerungsstruktur und -entwicklung in der Pfarrei St. Lucia lässt diesen Trend erkennen. So sind die Senioren heute und in Zukunft unserer besonderen Sorge anvertraut.

### *Ziele*

Wir lernen aus den Erfahrungen unserer Vorfahren. Das gilt für praktische Zusammenhänge (Entwicklung von Gesellschaft, Forschung und Technik) ebenso wie für die Fragen des Lebens insgesamt, einschließlich eines aus dem Glauben gestalteten Lebens.

„Dank ihrer reifen Erfahrung sind die Senioren dazu imstande, den Jungen wertvolle Ratschläge und Lehren zu erteilen.“ (Älterwerden und Altsein. Brief an die alten Menschen. – Papst Johannes. Paul II.; 01.10.1999)

Diesen „Lebensschatz“ zu bergen und für andere zu öffnen, ist ein Ziel pastoralen Handelns in St. Lucia. Hieraus ergibt sich Wertschätzung für die Lebenserfahrung der Senioren und praktische Lebenshilfe für nachfolgende Generationen. Mit ihren Erfahrungen und Fähigkeit, aber auch mit ihren Fragen, Sorgen und Nöten sollen sich die Senioren in unseren Gemeinden angenommen wissen und einbringen können.

Das pastorale Handlungskonzept der Pfarrei nimmt die Senioren, ihre Wünsche und Bedürfnisse in den Blick, aber auch das Potential, das diese Menschen in die Gestaltung der Pfarrei einbringen können. Sie können Träger pastoralen Handelns sein, indem sie ihren Lebensschatz für viele nutzbar machen. So verstanden hat Seniorenpastoral eine zweifache Dimension: Pastoral DURCH Senioren und Pastoral FÜR Senioren.

### *Handlungsschritte*

Es wird dafür Sorge getragen, dass die bestehenden Angebote in der Seniorenpastoral miteinander vernetzt werden, um Erfahrungsaustausch und gegenseitige Unterstützung der Mitarbeitenden zu fördern. Vor allem gilt es, das Augenmerk auf generationsübergreifende Institutionen zu lenken.

Für die Mitarbeitenden wird die Möglichkeit qualifizierter Fortbildungen geschaffen, um auf die sich wandelnden Herausforderungen angemessen reagieren zu können.

Der Kreis der ehrenamtlich Mitarbeitenden wird erweitert, um der Überforderung Einzelner vorzubeugen und neue Impulse in die Arbeit einzubringen. Es werden Menschen angesprochen, die Zeiten gesundheitlicher Einschränkung mittragen, die Mit-Leid und Trost entgegenbringen, die Anteil nehmen am Leben des Anderen und Anteil geben am eigenen Leben und Glauben, die praktische Hilfe leisten und so vieles lindern.

## **5.4. Caritas/Diakonie**

### **5.4.1. Grundsätzliche Aspekte**

Nachfolge Christi, christliches Leben, ist Teilhabe an der Diakonie Gottes an den Menschen. D. h., jede/r Christ/-in ist aufgerufen, sich, dem Beispiel Jesu folgend, aus Liebe in den Dienst an den Menschen zu stellen. Diakonia (Griechisch: Dienst) und Caritas (Latein: Liebe, Nächstenliebe) bezeichnen zusammen alle Aspekte des Dienstes am Menschen. Diakonia und Caritas sind eine unverzichtbare Wesensäußerung gelebten Glaubens.

Die Analyse des Sozialraums hat deutlich gemacht, dass in der Pfarrei St. Lucia die Nöte der Menschen vielschichtig sind und über rein materielle Sorgen hinausgehen (u. a. zunehmende Zahl alter Menschen, instabile Familiensituationen, hohe Arbeitslosigkeit und Armut (auch Kinderarmut), hoher Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund).

Antworten auf diese Herausforderungen versuchen unterschiedliche soziale und caritative Einrichtungen zu geben, z. B. Kath. Forum für Familienbildung; SkF und SkM mit Kinderheim; Kindertagesstätten unterschiedlicher Träger; Schuldner-, Schwangerschafts- und Sozialberatungsstellen; Haus Christophorus (Einrichtung für Suchtkranke); Caritas-pflegestation; AWO; Sozialkaufhaus der WABe; Stolberger Tafel; Fachämter der Stadt Stolberg; Selbsthilfegruppen; Initiativen der Pfarrei (u. a. Ferienspiele, Besuchsdienste, Kleiderkammer, Seniorenarbeit, Weltladen und Papiersammlungen, OGGs, K.O.T., Kindertagesstätte und Familienzentrum, Mobile Soziale Dienste).

#### *Ziel*

Diakonisch-caritative Pastoral will den Menschen in "Freude und Hoffnung, Trauer und Angst" beistehen, sie begleiten und ihnen den Blick öffnen für ein Leben, das irdische Grenzen übersteigt. (vgl. Gaudium et spes 1, II. Vatikanisches Konzil)

Diakonisch-caritative Pastoral ist aber auch Dienst an der Welt. Die Kirche soll für alle Welt Zeichen und Werkzeug des Heils sein (Lumen Gentium 1, II. Vatikanisches Konzil). So arbeiten wir mit allen Menschen guten Willens uneigennützig zum Wohl der Schöpfung zusammen (vgl. Gaudium et spes 21, II. Vatikanisches Konzil). Wir begegnen allen außerkirchlichen Einrichtungen und Bewegungen mit Offenheit und Kooperationsbereitschaft. Eingebunden in die Gemeinschaft der Kirche, stärken und beschenken wir uns gegenseitig. So versteht diakonisch-caritative Pastoral „den Nächsten“, „den Not Leidenden“ nicht als Objekt des Handelns. Sie will „Betroffene“ zu Beteiligten machen, damit diese sagen können, was ihnen Notwendig ist. Die Frage Jesu, „Was soll ich dir tun?“ (Mk 10,51), machen wir uns zu Eigen für unser diakonisch-caritatives Handeln.

#### *Handlungsschritte*

- Bei aller diakonisch-caritativen Arbeit wird auf ein gelingendes, sich ergänzendes Miteinander aller kirchlichen und nicht-kirchlichen caritativen und sozialen Initiativen geachtet. Die Pfarrei strebt regelmäßigen informellen Austausch unter den verschiedenen Gruppen und Einrichtungen an, um Engagement zu bündeln und zu stärken („Sozial-Stadtplan“).

Dadurch wird Unterstützung in unterschiedlichen Notlagen schnell vermittelt und gegenseitige „Konkurrenz“ vermieden.

- So weit es möglich ist, ist der konkrete Lebensraum der Menschen das Handlungsfeld der diakonisch-caritativen Pastoral (Dezentralisierung, Lebensraumnähe, „Geh-Hin-Pastoral“). Andererseits sind alle Kräfte und Angebote soweit wie nötig zu bündeln, um diakonisch-caritative Arbeit weiterhin möglich zu machen oder neu zu initiieren (Subsidiarität).

- Die Pfarrei ist interessiert an Menschen, die sich selbst aktiv in die diakonisch-caritative Arbeit einbringen.

- Verbundenheit mit den Notleidenden unserer Zeit (vgl. Mt 25,31-46) erfordert emotionale Nähe (Empathie), aber auch Distanz und Gespür für den Umgang mit vertraulichem Wissen. Die Sorge um den Nächsten schließt die Verantwortung für das eigene Wohlergehen ein. Für Begleitung, Unterstützung und fachliche Weiterbildung der Mitarbeitenden wird gesorgt.

- Das diakonisch-caritative Handeln wird in spirituelle Grundhaltungen eingebettet und von diesen durchdrungen. In regelmäßigen Treffen aller in der Caritasarbeit Tätigen geht es um eine lebendige Spiritualität, die die Aufmerksamkeit gegenüber Gott und dem Nächsten stärkt.

Die Handelnden sehen nüchtern auf die Grenzen ihrer Möglichkeiten. Sie sehen ihr Tun geborgen in der Hand Gottes, der alles vollenden wird.

## **5.4.2. Einrichtungen als Beispiele**

### **5.4.2.1. Mobile Soziale Dienste (MSD)**

Die Mobilen Sozialen Dienste (MSD) sind ein wesentlicher Pfeiler der diakonischen Arbeit in der Pfarrei St. Lucia. 2014 wurden die Mobilen Sozialen Dienste St. Lucia und die Mobilen Sozialen Dienste Stolberg-Süd zur "Mobile Soziale Dienste St. Johannes Baptist St. Lucia GmbH" zusammengeschlossen. Ihr Sitz ist im Gebiet der Pfarrei St. Lucia.

Mit den MSD wird alten, kranken, pflegebedürftigen und/oder behinderten Menschen ein Verbleib in ihrer bekannten häuslichen Umgebung ermöglicht. Hinzu kommt die Unterstützung, Beratung und Entlastung der Angehörigen. "Gleichzeitig bieten wir arbeitslosen Menschen die Möglichkeit, den Ein- und Wiedereinstieg ins Berufsleben zu finden. Wir orientieren uns in der täglichen Arbeit an christlich-humanistischen Wertevorstellungen."<sup>31</sup>

Arbeitsfelder der Mobilen Sozialen Dienste sind Hausarbeit, Besorgungen, Körperpflege, Betreuung und Begleitung. Je nach der Lebenssituation und den Wünschen der betreuten Menschen werden die Mobilen Sozialen Dienste in den Bereichen Lebens- und Wohnsituation, Alltags- und Freizeitgestaltung sowie Anleitung und Unterstützung tätig.

Bei der ambulanten Hilfe der Mobilen Sozialen Dienste handelt es sich um eine schwierige Arbeit, die hohe Ansprüche an jede Mitarbeiterin stellt. Es geht hier nicht nur um Versorgung der Menschen, sondern in der Regel auch um Beziehungsarbeit. Die Mitarbeiterinnen sollen aufgrund persönlicher Einstellung und Haltung sowie der fachlichen Zurüstung in der Lage sein, jeder und jedem Einzelnen in ihrem/seinem sozialen Umfeld individuell Hilfestellung und Betreuung anbieten zu können. Dazu werden sie fachlich eingeführt sowie begleitet und qualifiziert.

### **5.4.2.2. OGGS Hermannstraße**

Die GGS Hermannstraße ist eine zweizügige, städtische Grundschule im Stolberger Stadtteil Mühle. Die Grundschule ist ein Spiegel der Internationalität des Viertels, denn

---

<sup>31</sup> Mobile Soziale Dienste auf: <http://www.pflege-regio-aachen.de/wohnen-und-pflegen/haeusliche-versorgung/mobile-soziale-dienste.html>

derzeit (Sommer 2014) werden 220 Kinder aus 26 Nationen unterrichtet. Die Schule versteht sich als "Internationale Begegnungsschule", in der die Sprachenvielfalt, die kulturelle und religiöse Vielfalt der Kinder Wertschätzung erfährt. Deshalb wird sehr intensiv an einem "inklusiven" Förderkonzept gearbeitet, das diese Wertschätzung nicht nur gegenüber dem Kind mit Behinderungen lebt, sondern Inklusion als positive Herausforderung für alle am Schulleben Beteiligten versteht.

Die schwierigen sozialen Situationen, in denen sich viele Familien durch Herkunft, Arbeitslosigkeit, Krankheit und Bildungsarmut befinden, fordern vom Personal der Schule immer wieder besondere Fähigkeiten. So stellt sich z.B. die Elternberatung und -unterstützung in der Hermannschule ganz anders dar, als in anderen deutschen Grundschulen vergleichbarer Größe.

Eine verlässliche Versorgung ihrer Kinder ist für Eltern wichtig. Darum bietet die Hermannschule die Möglichkeit, die Kinder für die Ganztagsbetreuung anzumelden. In drei Gruppen werden 75 Kinder auch am Nachmittag von geschultem Personal betreut. Am Nachmittag findet kein Unterricht statt. Die Offene Ganztagschule bietet eine pädagogisch sinnvolle Betreuung, ein geregeltes Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung, Förderunterricht und Arbeitsgemeinschaften an. Außerdem haben die Kinder Gelegenheit, miteinander zu spielen und zu basteln. Der Betreuung stehen eine Mensa und vier ansprechend eingerichtete Gruppenräume sowie Turnhalle und Schulhof zur Verfügung. (vgl. <http://www.hermannschule-web.de/pages/offene-ganztagschule.php>)

Als einen wesentlichen Aspekt ihres caritativen Engagements und als Ausdruck der besonderen Sorge um die Kinder, hat die Kirchengemeinde St. Lucia die Trägerschaft der OGGS übernommen.

### **5.4.3. Aufsuchende Pastoral**

#### *Grundlage*

Gott kommt zu uns Menschen, indem uns Jesus Christus „besucht“ (Lk 1,68). Die Evangelien berichten, wie Jesus in unterschiedlichen Zusammenhängen Menschen besucht, z.B. Zachäus (Lk 19,1ff.), Maria und Martha (Lk 10,38ff.). In der Aussendungsrede (Lk 10,1ff.) fordert Jesus seine Jünger/-innen auf, ebenfalls dieser Grundbewegung hin zu den Menschen zu folgen. Dieses Handeln ist auch Antwort auf das Grundbedürfnis des Menschen nach sozialem Kontakt (Mt 25,31ff.), das immer auch die Frage nach Sinn und transzendenter Deutung des Lebens umfasst.

#### *Aufsuchende Pastoral in St. Lucia*

Die christliche Gemeinde nimmt ihren diakonischen Auftrag u.a. wahr, wenn Haupt- und Ehrenamtliche zu verschiedenen Gelegenheiten Menschen besuchen:

- Im Krankenhaus.
- Zu runden Geburtstagen oder (Ehe-) Jubiläen zu Hause.
- Um die Krankenkommunion zu bringen und/oder die Krankensalbung zu spenden.
- Im Rahmen der Sakramentenvorbereitung: Taufe, Erstkommunion und Hochzeit.
- Zum Gespräch vor der Beerdigung und evtl. auch danach.
- In besonderen Lebens- oder Notsituationen.

Die Menschen unserer Zeit verhalten sich der Kirche gegenüber ambivalent: Zum einen möchten sie in Ruhe gelassen werden, zum anderen wünschen sie persönliche Wertschätzung. Sie erwarten von der Kirche immer noch Begleitung in Situationen, die in ihnen zwiespältige Gefühle hervorrufen, wie bei Lebensübergängen oder in Zeiten von Krankheit und Tod.

Der Besuch im bekannten häuslichen Umfeld gibt den besuchten Menschen Sicherheit und erleichtert das Gespräch. Die Besuchenden lernen dadurch auch besser die Lebenssituation der Besuchten kennen und einschätzen. Die unterschiedliche und vielgestaltige Weise der Lebensentwürfe wird so konkreter erlebt.

#### *Ziele aufsuchender Pastoral*

- Der „Urbewegung“ Gottes folgen, be- und aufsuchende Kirche sein.
- Dem Bedürfnis der Menschen nach Wahrnehmung und Wertschätzung Rechnung tragen.
- Äußerlich und innerlich nahe bei den Menschen sein.

#### *Weitere Schritte*

- Es ist zu überlegen, ob und wie Menschen, die neu in die Pfarrei St. Lucia ziehen, begrüßt und/oder besucht werden, und wie ihnen das Leben der Pfarrei und ihrer Gemeinden bekannt gemacht werden kann.
- Eine weitere Zielgruppe für einen Besuch sind diejenigen, die aus der Kirche ausgetreten sind.
- Für die oben genannten Gruppierungen der regelmäßigen Besuchsdienste müssen mittelfristig neue Personen gefunden werden. Diese müssen für ihren Dienst vorbereitet und dabei begleitet werden. Daneben ist zu überlegen, wie diese Dienste auf Zukunft hin, nach außen und innen als Dienste der Pfarrei St. Lucia wahrgenommen werden. Sinnvoll und hilfreich sind regelmäßige Treffen der Ehrenamtlichen zum Erfahrungsaustausch und zur Stärkung der Motivation und spirituellen Unterstützung.

## **5.5. Krankheit, Tod und Trauer**

### **5.5.1. Krankenpastoral**

#### *I. Biblische Grundlegung*

Im Matthäusevangelium deutet Jesus sein Tun mit den Worten: „*Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.*“ (Mt 9,12) Jesus hat sich damit als Arzt und Heiler in einer unheilen Welt verstanden. Menschen, deren Leben von körperlichem wie seelischem Leid gezeichnet war, sollten erfahren dürfen: „Der barmherzige Gott will auch dein geschundenes Leben heil machen.“<sup>32</sup>

Die Sorge um die Kranken hat Jesus, so Matthäus<sup>33</sup>, auch den Jüngern ans Herz gelegt: „*Dann rief er seine 12 Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen.*“ (Mt 10,1) Und wenige Verse später heißt es: „*Geht hin und verkündet: das Himmelreich ist nahe, heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzig rein, treibt Dämonen aus.*“ (Mt 10,7-8)

Dass die Sorge um die Kranken ausdrücklich zur Christusnachfolge gehört<sup>34</sup>, wird auch am Ende des Matthäusevangeliums deutlich, wenn Jesus sagt: „*Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz (...) ich war krank, und ihr habt mich besucht.*“ (Mt 25,34.36)

<sup>32</sup> Theodor SCHNEIDER / Martina PATENGE, Sieben heilige Feiern. Eine kleine Sakramentenlehre (Kevelaer 2004) 169. Im weiteren zitiert als SCHNEIDER / PATENGE.

<sup>33</sup> Siehe dazu ebenso Mk 16,15.17ab.18b.

<sup>34</sup> Vgl. Erwin DIRSCHERL, Krankheit, in: Wolfgang BEINERT / Bertram STUBENRAUCH (Hg.), Neues Lexikon der katholischen Dogmatik (Freiburg i.Br. 2012) 421/3 [422].

Fazit: Die, die sich zu Jesus bekennen, sollen Kranken Beistand leisten und Solidarität üben. Seit alters her wird der Besuch Kranker deshalb zu den sieben leiblichen Werken der Barmherzigkeit gezählt.

## *II. Krankenseelsorge der Pfarrei St. Lucia*

Menschen, die aufgrund ihres hohen Alters oder krankheitsbedingt nicht mehr am Gottesdienst teilnehmen können, wird auf Wunsch einmal monatlich die heilige Kommunion nach Hause gebracht. Diesen Dienst versehen der Pfarrer, der Diakon und einige Ehrenamtliche. Ebenso kann Kranken die Krankensalbung zu Hause gespendet werden.

Erstrebenswert sind regelmäßige Krankengottesdienste mit Spendung der Krankensalbung.

Sterbende werden auf Wunsch besucht und begleitet.

In einigen der Gemeinden in St. Lucia gibt es Gruppen von Ehrenamtlichen, die einmal monatlich die Kranken der Gemeinde im Krankenhaus besuchen und einen Gruß überbringen.

Ziele der Krankenseelsorge:

- Durch die Besuche bleibt die Verbindung mit der Gemeinde erhalten.
- Kranke wie evtl. anwesende Angehörige erleben die Gebetsgemeinschaft.
- Kranken wie Angehörigen bietet sich die Möglichkeit, über Fragen, die durch Alter und Krankheit auftreten, zu sprechen.

Aufgrund der kleiner werdenden Zahl ehrenamtlich Engagierter auch in diesem Bereich muss das Angebot in den nächsten Jahren überdacht werden.

Ein besonderer Teil der Krankenseelsorge in Stolberg ist die Krankenhausseelsorge.

## *III. Katholische Seelsorge im Bethlehem Gesundheitszentrum*

„Das Arbeitsfeld der Krankenhausseelsorge bezieht sich auf alle Menschen im Krankenhaus: Auf die Patienten, deren Angehörige und auch auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“<sup>35</sup>

Die Seelsorger/-innen sind im Sinne einer „Geh-hin-Seelsorge“ tätig. Sie besuchen Patienten, schenken ihnen in der Situation der Krankheit ihr Ohr in allen Fragen, die sie in ihrem Leben und Glauben beschäftigen. Jederzeit können Patienten die Sakramente der Eucharistie, der Beichte und der Krankensalbung empfangen. Eltern neugeborener Kinder wird angeboten, ihr Kind segnen zu lassen. Neugeborenen wird im Falle einer lebensbedrohlichen Situation die Taufe gespendet. Sterbende werden begleitet, Verabschiedungen für Angehörige von Verstorbenen gestaltet, in besonderer Weise auch im Falle totgeborener oder kurz nach der Geburt verstorbener Kinder.

Sonntags wird in der Krankenhauskapelle die hl. Messe gefeiert, die in den Patientenzimmern am Fernseher mitverfolgt werden kann. Nach der hl. Messe wird von Kommunionhelferinnen, die aus der Pfarrei St. Lucia kommen, die Kommunion auf die Stationen gebracht.

Angehörige von Patienten werden mitbegleitet. Auch für das Personal besteht jederzeit die Möglichkeit zu einem persönlichen Gespräch.

<sup>35</sup> Vgl. Erwin DIRSCHERL, Krankheit, in: Wolfgang BEINERT / Bertram STUBENRAUCH (Hg.), Neues Lexikon der katholischen Dogmatik (Freiburg i.Br. 2012) 421/3 [422].

Eine/r der Seelsorger/-innen ist in der Regel rund um die Uhr zu erreichen, in Fällen der Abwesenheit übernimmt meist der Ortspfarrer den Bereitschaftsdienst.

Die evangelische Kirche ist im Haus mit einer halben Seelsorgestelle vertreten. Mit dem evangelischen Krankenhausseelsorger gibt es eine sehr gute Zusammenarbeit (gemeinsames Dienstgespräch u.a.).

Das Gesundheitszentrum verfügt über eine Kapelle mit 160 Sitzplätzen, die von Patienten wie Angehörigen gerne aufgesucht wird. Viele dieser Besucher zünden dort eine kleine Kerze an, andere tragen ein Anliegen (Bitte oder Dank) in das ausliegende Anliegenbuch ein. In einer eigenen Fürbitte werden die Anliegen in der hl. Messe am Sonntag ausdrücklich vor Gott getragen.

#### *IV. Weitere Dienste*

Im Haus St. Lucia (eigene Tages- und Kurzzeitpflegeeinrichtung des Gesundheitszentrums) wird monatlich eine hl. Messe (in der Regel am ersten Freitag) wie auch ein Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung (in der Regel am dritten Freitag) angeboten. Mit der Franziska-Schervier-Schule (Pflegeschule) wie der Physiotherapieschule werden zu bestimmten Anlässen ökumenische Wortgottesdienste gefeiert.

Der katholische Krankenhausseelsorger arbeitet darüber hinaus im Ethikkomitee mit.

In der Physiotherapieschule ist er an einem Themenblock über Sterben und den Umgang mit Verstorbenen beteiligt.

### **5.5.2. Beerdigungs- und Trauerpastoral**

Wie die deutschen Bischöfe in ihrer Schrift „Tote begraben und Trauernde trösten, Bestattungskultur im Wandel aus katholischer Sicht“ (Die deutschen Bischöfe Nr. 81, Bonn 2005) betonen, ist „Tote begraben und Trauernde trösten“ eine Kernaufgabe der Seelsorge und Dienst der christlichen Gemeinde an und mit trauernden Menschen.

Im Bistum Aachen wird dem durch intensive Beschäftigung mit dem Thema und Bereitstellung verschiedenster Ressourcen Rechnung getragen. Auch existiert ein „Konzept der Trauerpastoral für das Bistum Aachen“. Dort heißt es: „Trauerpastoral umfasst die drei Grunddimensionen des kirchlichen Handelns. Katholische Trauerpastoral geschieht in der Verkündigung der tröstlichen Hoffnungsbotschaft des Evangeliums, der Totenliturgie und der diakonischen Unterstützung durch Gespräch und Begleitung.“

Die deutschen Bischöfe betonen schon 1994 in ihrer Schrift „Unsere Sorge um die Toten und die Hinterbliebenen, Bestattungskultur und Begleitung von Trauernden aus christlicher Sicht“ (Die deutschen Bischöfe Nr. 53, Bonn 1994) ausdrücklich: „Die Sorge um die Trauernden ist nicht nur Aufgabe der hauptamtlichen Seelsorger, sondern der ganzen Gemeinde. In einer Zeit der zunehmenden Verlusterfahrung, der Einsamkeit, der Traurigkeit und der Resignation, der Hoffnungslosigkeit und Hilflosigkeit wird es zunehmend wichtiger, dass mehr und mehr Christen ihre Begabungen wahrnehmen und vertiefen, andere zu stärken, zu trösten, zu ermutigen und aufzurichten.“

Dies wird in Stolberg zurzeit durch den Einsatz der Hauptamtlichen und eines Ehrenamtlichen praktiziert.

#### *Ziele der Trauerpastoral*

Dem Bistumskonzept folgend bedeutet dies:

- Im Trauerprozess ist für die Vorbereitung und Durchführung von Trauer- und Auferstehungsgottesdiensten in der Kirche, der Friedhofshalle und/oder am Grab Sorge zu tragen.
- Dazu gehört auch das Kondolenzgespräch vor der Beerdigung.
- Die Begleitung der Trauernden, die es in ihrer besonderen Situation wahrzunehmen gilt.

### *Handlungsschritte*

Für die Beerdigungs- und Trauerpastoral in der Pfarrei St. Lucia wird ein Konzept erarbeitet. Dieses beinhaltet unter anderem:

- Es wird beraten, weitere ehrenamtliche Laien durch den Bischof mit dem Begräbnisdienst beauftragen zu lassen. Geeignete Gemeindemitglieder werden vom Pfarrer mit Zustimmung des GdG-Rates vorgeschlagen. Sie nehmen an einem regional angebotenen Vorbereitungskurs teil und sind danach befähigt und befugt, die Leitung der Begräbnisliturgie zu übernehmen. Es soll regelmäßig einen Erfahrungsaustausch zwischen den im Beerdigungsdienst Tätigen geben.
- Es wird geprüft, ob auf Wunsch der Angehörigen der Sarg bzw. die Urne beim Trauer- und Auferstehungsgottesdienst in der Kirche aufgestellt werden kann. Dies scheint besonders bei Beerdigungen auf den Friedhöfen notwendig, wo die Trauerhallen sehr klein und/oder in einem schlechten Zustand sind.
- Das Sechswochenamt und das Jahrgedächtnis werden in angemessener Weise gestaltet.
- Möglich ist auch ein gemeinsames halbjährliches oder jährliches Totengedenken. Diese Gottesdienste können auch von ehrenamtlichen Gottesdienstleitern/-innen gestaltet und gefeiert werden.
- An Allerheiligen/Allerseelen wird aller Verstorbenen des zurückliegenden Jahres gedacht und die Gräber werden gesegnet.
- Damit Trauernde auch nach der Beerdigung besucht und begleitet werden können, wird aus den mit dem Begräbnisdienst beauftragten Personen und anderen Interessierten eine Gruppe gebildet. Dies wäre eine Ergänzung zum bestehenden Angebot der Trauerbegleitung des Helene-Weber-Hauses. Dort kann evtl. auch die fachliche Begleitung dieser Gruppe übernommen werden.
- Angestrebt wird, jeweils im Dezember den sogenannten „candle-lighting-Gottesdienst“ (ein weltweit gehaltener, ökumenischer Gottesdienst) zu feiern. Dieser ist ein besonderes Angebot für Eltern, die um verstorbene Kinder trauern. Dazu muss sich ein ökumenischer Vorbereitungskreis finden.

### **5.6. Ehrenamtliche fördern und qualifizieren**

*„Er hat uns zu Königen gemacht und zu Priestern vor Gott, seinem Vater.“ (Offb 1,6a) „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat.“ (1 Petr 2,9)*  
 – Zwei von mehreren Textstellen des Neuen Testament, die Grundlage sind für die Lehre der katholischen Kirche vom allgemeinen Priestertum aller Getauften<sup>36</sup>. Dieses allgemeine Priestertum steht nicht in Konkurrenz zu dem Priestertum, das durch die Weihe gekennzeichnet ist, sondern es ergänzt dieses. Beide haben von Gott den Auftrag zur Heiligung und Rettung der Welt (2 Thess 2,13). Während das beim allgemeinen Priestertum durch das gesamte, alltägliche Leben geschieht, kommt das geweihte Priestertum dem Auftrag zusätzlich durch besondere rituelle Handlungen nach.

Darauf beruht die besondere Qualität des Ehrenamtes in der katholischen Kirche, was bedeutet: Das Ehrenamt ist eine Lebensäußerung christlicher Gemeinde, im diakonischen

<sup>36</sup> vgl. z.B. II. Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution Lumen Gentium, Nr. 10



Dienst, im Zeugnis des Glaubens und durch die Gestaltung der Liturgie. Oder: „Wer sich ehrenamtlich in der Kirche betätigt, verwirklicht einen persönlichen Lebensauftrag. Dieser Lebensauftrag ist einer Berufung gleichzusetzen, denn wir sind zur Entfaltung unserer Einzigartigkeit aufgefordert - gerufen.“<sup>37</sup> Dabei spielen die Pflege der menschlichen Beziehungen und das Interesse an Begegnungen und neuen Erfahrungen eine wesentliche Rolle.

In der katholischen Kirche Deutschlands nimmt die Bereitschaft ab, sich langfristig und im immer gleichen Bereich ehrenamtlich zu engagieren. Dies ist auch in St. Lucia nicht zu übersehen. Zum einen hat es mit der Abkehr von Kirche und Gemeinde zu tun. Zum anderen haben sich die zeitlichen und räumlichen Rahmenbedingungen sowie die Motivation und die Erwartungen an ein ehrenamtliches Engagement geändert. Darauf müssen kirchliche Gemeinden, Organisationen und Verbände sich einstellen und einlassen.

Den oben beschriebenen Lebensauftrag nehmen in der Pfarrei St. Lucia zahlreiche Menschen jeden Alters in den verschiedensten Bereichen an: Angefangen von Kindern, die sich als Sternsinger/-innen für benachteiligte Kinder in aller Welt einsetzen, bis hin zu alten Menschen, die sich für Menschen ihrer Generation engagieren (z.B. in Besuchsdiensten). Keine der Grundfunktionen christlicher Gemeinde – Diakonie, Verkündigung, Liturgie – fehlt dabei.

Die Pfarrei und ihre Gemeinden leben vom Engagement der Christinnen und Christen. Damit Ehrenamtliche ihren Dienst gut tun können, gilt<sup>38</sup>:

- Das ehrenamtliche Engagement verdient als Ausdruck des christlichen Glaubens Anerkennung, die mindestens einmal jährlich in gemeinsamen Treffen erfolgen sollte.
- Das Ehrenamt in der Pfarrei und ihren Gemeinden soll in seiner Vielfalt Wertschätzung und Ermutigung erfahren.
- Die Erwartungen der Ehrenamtlichen müssen in der Kirche zur Sprache kommen, ihre berechtigten Erwartungen sind aufzunehmen.
- Ehrenamtliche haben Anspruch auf Aus- und Weiterbildung sowie auf geistliche Begleitung.
- Die Ehrenamtlichen sollen ihre Aufgabe freiwillig übernehmen und dürfen nicht überfordert werden. Sie bestimmen den Umfang ihres Engagements selbst und sind vor Überforderung zu schützen.
- Ehrenamtliche bringen Kompetenzen ein. Sie haben ein Recht darauf, mitzusprechen und mitzuentcheiden, eigene Ideen umzusetzen und Mitverantwortung in Planung und Leitung zu übernehmen.
- Die Verantwortlichen der Kirchengemeinde erarbeiten einen Rahmen für die Erstattung der Kosten, die Ehrenamtlichen durch ihr Engagement in der Pfarrei und ihren Gemeinden entstehen.

## **6. Den Glauben feiern**

### **6.1. Sakramentale Grunddienste**

#### **6.1.1. Taufe**

Geht zu allen Völkern, und macht sie zu meinen Jüngern, tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt. (Mt 28,19-20)

<sup>37</sup> Jutta Mügge/Eckhard Bieger, Herausforderung: Ehrenamt in der Kirche, Leipzig 2008

<sup>38</sup> vgl. u.a. Leitlinien für das Ehrenamt der katholischen Kirche im Bistum Münster, Münster 2012

Die Taufe ist ein Sakrament des Glaubens, das sichtbare und wirksame Zeichen für den Beginn des Christseins. Gott liebt jeden Menschen und sagt in der Taufe ein für alle Mal und unwiderruflich JA zu jeder und jedem Einzelnen. Durch die Taufe werden wir in die Kirche eingefügt und an ihrer Sendung beteiligt (vgl. Katechismus der kath. Kirche, 1213).

Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass Eltern ihre Kinder taufen lassen. Immer häufiger werden Kinder erst im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf die Erstkommunion zur Taufe angemeldet. Gelegentlich kommt es auch vor, dass Erwachsene um die Taufe bitten.

### *Ziel*

Kinder können sich noch nicht selber für den Glauben entscheiden. So ist es richtig und gut, wenn die Eltern für ihr Kind um die Taufe bitten. Solange ein Kind diesen Glauben nicht alleine bekennen und leben kann, treten Eltern, Paten und Gemeinde dafür ein.

Eltern und Paten tragen wesentlich die Glaubensweitergabe an die Kinder. Sie helfen ihnen, glauben und christlich leben zu lernen. Sie sollen den Kindern von ihrem eigenen Glauben erzählen, mit ihnen beten, Gottesdienst feiern und am Leben der Gemeinde teilnehmen. Mit der Taufe von Kindern wird besonders deutlich, dass das Sakrament ein Geschenk Gottes ist und nicht ein Werk der Menschen.

Jeder Erwachsene, der noch nicht getauft ist, kann um die Taufe bitten. Mit Freude über die Hinwendung zum Glauben an Christus soll sie/er in angemessener Weise in den christlichen Glauben eingeführt werden. Besonders begrüßenswert ist es, wenn mehrere Erwachsene gemeinsam auf die Taufe vorbereitet werden, und sie sich gegenseitig im Glauben stärken können.

Die Taufe als Eingliederung in die Kirche ist ein Fest der ganzen Gemeinde, keine „Privatfeier“. In der Gestaltung von Vorbereitung und Feier soll dies deutlich werden.

### *Handlungsschritte*

Damit die Gemeinde an jeder Taufe freudig Anteil nehmen kann, wird in den Gemeindegottesdiensten für die Taufbewerber und Neugetauften gebetet. Die Gemeinde wird ausdrücklich eingeladen, an den Tauffeiern teilzunehmen.

Die Verantwortlichen tragen dafür Sorge, dass zumindest eine Vertreterin/ein Vertreter der Pfarrei an der Feier teilnimmt und die/den Neugetaufte/n im Namen der Pfarrei willkommen heißt.

Es ist wünschenswert, dass mehrere Täuflinge in einer Feier getauft werden. Dazu werden verbindliche Tauftermine bekannt gemacht, zu denen Täuflinge angemeldet werden können. Zentraler Ort für die Tauffeiern ist die Pfarrkirche. Die weiteren Kirchen der Pfarrei werden in angemessener Weise als Tauforte berücksichtigt.

Vor der Taufe hat jede Familie die Gelegenheit, je nach ihrem Glaubensstand auf die Taufe vorbereitet zu werden. So wird mit jeder Familie zumindest einmal anlässlich der Taufvorbereitung im Rahmen eines Hausbesuchs ein Taufgespräch geführt. Weitere gemeinsame Treffen zur Taufkatechese mit allen Familien, die ein Kind zur Taufe angemeldet haben, sind erwünscht.

Von Zeit zu Zeit wird eine Tauffeier im Rahmen einer Sonntagsmesse und auch in der Osternacht (besonders Erwachsenentaufen) gefeiert, um den Bezug zur Gemeinde zu verdeutlichen. Dies wird mit den Tauffamilien bzw. den Taufbewerbern/-innen abgestimmt.

In den Kirchen werden Infoblätter bereitgehalten, in denen Grundsatzinformationen zur Taufe (Voraussetzungen, Taufvorbereitung, Patenschaft, Tauftermine und -orte etc.) gegeben werden. Gleiches ist auf der Homepage der Pfarrei zu finden.

Es wird ein Konzept zur Begleitung der Familien bzw. der erwachsenen Täuflinge nach der Taufe entwickelt.

### **6.1.2. Erstkommunion**

Die Erstkommunionvorbereitung orientiert sich an den unterschiedlichen Bedürfnissen der Familien und an den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten. Die Inhalte der traditionellen Katechese werden überdacht und den Gegebenheiten der Zeit angepasst. Es wird nur angeboten, was personell besetzt werden kann.

Grundsätzlich sind alle Familien sehr willkommen. Wichtig ist, dass alle Mitarbeiter/-innen eine wertschätzende Grundhaltung gegenüber den teilnehmenden Familien haben.

Jesus hat uns mit den folgenden Worten eine zentrale Verpflichtung hinterlassen: "Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes." (Mk 10,14b)

Die Erstkommunionvorbereitung steht heute vor besonderen Herausforderungen. Für einige Familien wird sie zunehmend zum Raum der Erstbegegnung mit dem katholischen Glauben.

#### *Ziele*

- Die Zeit der Erstkommunionvorbereitung soll den Familien Glaubenserfahrungen ermöglichen. Dabei steht die Elementarkatechese im Mittelpunkt.
- Es wird angestrebt, dass sich ein Verständnis für das Sakrament der (Erst-) Kommunion entwickelt.
- In der Zeit der Erstkommunionvorbereitung sollen Gemeinschaftserlebnisse die Kinder und ihre Familien ins Gemeindeleben einführen.

#### Praktische Durchführung

Für alle Gemeinden der Pfarre St. Lucia gibt es ein einheitliches Konzept der Erstkommunionvorbereitung.

- Die Inhalte des Konzepts und die Organisationsformen werden beraten und entschieden. Bedingt durch die stetigen Veränderungen, muss das Konzept ständig reflektiert werden.
- Ein/e hauptamtliche/r Mitarbeiter/-in leitet die gesamte Erstkommunionvorbereitung. Zur Mitarbeit erklären sich Ehrenamtliche aller Gemeinden bereit, die für die Arbeit in ihren Gemeinden und Gruppen katechetisch geschult und begleitet werden.
- Die Vorbereitung findet im Ökumenischen Gemeindezentrum und in anderen Räumlichkeiten der Pfarrei St. Lucia statt.
- In Zukunft wird es verstärkt Wahlmöglichkeiten für Familien geben, so dass die Kommunionkatechese differenziert angeboten werden kann.
- Manche Familien wünschen eine intensivere Vorbereitung. Für diese Familien besteht die Möglichkeit der Teilnahme an frei wählbaren Angeboten, z.B. eine Krippenwanderung, ein Ausflug, liturgische Feiern in der Karwoche, ein Abschlusstreffen.
- Bei den Zusatzangeboten kommen Familien aller Gemeinden zusammen.

### **6.1.3. Firmung**

Leitlinie für die pastorale Arbeit mit jungen Menschen sind u.a. zwei Vorgaben der Würzburger Synode:

„Die Kirche dient dem jungen Menschen, in dem sie ihm hilft, sich in einer Weise selbst zu verwirklichen, die an Jesus Christus Maß nimmt (Phil 2, 6-11).“<sup>39</sup>

„Ihr Ziel ist nicht Rekrutierung, sondern Motivation und Befähigung, das Leben am Weg Jesu zu orientieren“.<sup>40</sup>

### *Ziele der Firmvorbereitung*

- Jugendliche sollen Gott in ihrem Alltag als den erfahren, von dem alles Leben kommt, der es in seinen Händen hält und der allem Leben Sinn gibt.
- Der Glaubenskurs soll ihnen die Gelegenheit geben, über den eigenen Glauben vertiefend ins Gespräch zu kommen, und diesen Glauben, den sie in der Taufe angenommen haben, durch den Empfang der Firmung bekräftigen können.
- Sie sollen sich selbst erfahren und erproben können.
- Sie sollen die Erfahrung von tragender Gemeinschaft machen und lernen, füreinander sowie in Gesellschaft und Kirche Verantwortung zu übernehmen.

### *Handlungsschritte*

In den Zielen wird deutlich, dass Jugendliche als eigenverantwortlich Handelnde ernst genommen werden. Sie sind also keine Erwachsenen im Wartestand, sondern schon jetzt eine Bereicherung für Kirche und Gesellschaft.

Zentrales und handlungsweisendes Prinzip der Firmvorbereitung ist der „Partnerschaftliche Dialog“, in dem sich Begleitende und Firmbewerber/-innen auf vielfältige Weise mit den Fragen der Zeit, des Glaubens und des Lebens auseinandersetzen. Die Jugendlichen machen dabei die Erfahrung, dass sie mit ihren Sorgen, Nöten und Sehnsüchten ernst genommen werden. Sie erleben das „Zeugnis der Hoffnung“. Das kann Anstoß sein, sich über den Grund dieser Hoffnung, aus der man lebt und handelt, nachzudenken. (vgl. Rahmenordnung Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit im Bistum Aachen.)

Wichtiger Kernpunkt der Firmvorbereitung ist die Freiwilligkeit der Anmeldung. Mit der Anmeldung verpflichten sich die Firmbewerber/-innen zur kontinuierlichen Teilnahme an den verschiedenen Angeboten, wie Gruppentreffen, Praktikum, Gottesdienste etc.. Dabei ist von Seiten der Pfarrei so zu planen, dass dies mit einem vertretbaren (Zeit-) Aufwand möglich ist. Die Angebote bieten den Jugendlichen ein soziales Lernfeld, in dem Gemeinschaftserfahrungen gemacht und Eigenverantwortung, Verlässlichkeit, Respekt und Toleranz eingeübt werden können. Dabei sollen die Jugendlichen in ihren je eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten gefördert werden.

Zur Firmvorbereitung werden Jugendliche im Alter von 16 Jahren persönlich schriftlich eingeladen. Sie treffen sich in Kleingruppen, die von ehrenamtlichen Gemeindemitgliedern methodisch individuell gestaltet werden. Die Ehrenamtlichen werden von einem/r pastoralen Mitarbeiter/-in geschult und begleitet.

#### **6.1.4. Ehe**

Ehe und Familie zählen zu den kostbarsten Gütern der Menschheit. Sie sind die Grundzelle der menschlichen Gemeinschaft. „Das Wohl der Person sowie der menschlichen und christlichen Gesellschaft ist zuinnerst mit einem Wohlergehen der Ehe- und Familiengemeinschaft verbunden“.<sup>41</sup>

<sup>39</sup> "Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit", Ein Beschluss der gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Sonderdruck aus der Offiziellen Gesamtausgabe I, Heftreihe Synodenbeschluss Nr. 8, S. 21

<sup>40</sup> a.a.O., S. 20

<sup>41</sup> II. Vatikanisches Konzil, Konstitution Gaudium et spes, 47

„Ehe und Familie stehen auch unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung. Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“<sup>42</sup>

Ehe und Familie werden jedoch in unseren Tagen wie andere Institutionen - oder vielleicht noch mehr als diese - in die umfassenden, tiefgreifenden und raschen Wandlungen von Gesellschaft und Kultur hineingezogen. Eine schwerwiegende Veränderung ist die gesellschaftliche Anerkennung vielfältiger Lebenspartnerschaften. Davon unberührt bleiben die Ehe und die Familie jedoch konstitutiv für unsere Gesellschaft.

Wer in unserer Pfarrei kirchlich heiraten möchte, wendet sich an das Pfarramt. In der Regel wird ein Priester oder Diakon das Ehevorbereitungsprotokoll gemeinsam mit den Brautleuten anfertigen und alle nötigen Informationen weitergeben. Es ist sinnvoll und wünschenswert, Angebote für Brautleute und junge Eheleute zu machen. Interessierte Brautleute können z.B. an einem Eheseminar im Katholischen Forum Helene-Weber-Haus teilnehmen.

Junge Leute wünschen sich einen feierlichen Rahmen für die Gestaltung ihrer Trauung. In verschiedenen Gesprächen soll ihnen bewusst werden, dass sie an einer Lebenswende stehen, und dass sie in der unauflöslichen ehelichen Lebensgemeinschaft nicht alles aus eigener Kraft bewältigen können. Gemeinsam mit anderen sollen sie offen sein für religiöse Fragestellungen und nach Möglichkeit mit anderen jungen Leuten darüber ins Gespräch kommen. Dabei gilt es, gemeinsame Wertüberzeugungen aber auch Wertdifferenzen kennenzulernen.

Diese Möglichkeit des gemeinsamen Erlebens ist besonders dann gegeben, wenn junge Menschen nicht gefirmt sind oder vor der Eheschließung noch getauft werden möchten. Das Gespräch hierüber ist eine gute Möglichkeit, sie mit christlichen Wertüberzeugungen vertraut zu machen und zur Auseinandersetzung damit einzuladen.

Das Tiefste an einer christlichen Ehe ist aber das Wissen des Paares: Wir sind ein lebendiges Abbild der Liebe zwischen Christus und der Kirche.<sup>43</sup>

### **6.1.5. Bußsakrament und Bußgottesdienste**

Es wird angestrebt, Interessierten den Empfang des Bußsakramentes jede Woche zu ermöglichen.

Bußgottesdienste werden vor hohen Festtagen gefeiert.

## **6.2. Liturgie**

### **6.2.1. Grundsätzliche Aspekte**

„*Tut das immer wieder, damit unter euch gegenwärtig ist, was ich für euch getan habe.*“ (Lk 22,19b) - „*Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet ...*“ (Apg 1,14a) - Zwei von zahlreichen Texten des Neuen Testaments, die den Stellenwert des Gottesdienst-Feierns für die Gemeinschaft der Christinnen und Christen hervorheben: Lukas beschreibt im Zusammenhang mit den Einsetzungsworten der Eucharistie den Auftrag Jesu, sein Gedächtnis immer wieder zu feiern. Die Apostelgeschichte kennt von Anfang an die

<sup>42</sup> Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Artikel 6,1 u. 2

<sup>43</sup> Youcat - Jugendkatechismus der Katholischen Kirche, S. 262

Praxis, dass die Apostel und die Jüngerinnen und Jünger Jesu sich immer wieder – zum Gebet – versammeln.

Die Feier des sonntäglichen Gottesdienstes ist das Zentrum christlichen Glaubens und Lebens. In St. Lucia gibt es noch ein breites Angebot sonntäglichen Messfeiern, da außer dem Pfarrer noch andere Priester hier wirken. Wie lange dies noch möglich sein wird, ist nicht abzusehen. Ergänzt werden die Messfeiern dort, wo sie nicht gefeiert werden können, im Wechsel einiger Gemeinden durch Wortgottesdienste. Auch an den Wochentagen gibt es in den Gemeinden und den katholischen Einrichtungen im Bereich der Pfarrei regelmäßige Messfeiern.

Für einzelne Alters- oder „Ziel“-Gruppen werden so weit wie möglich eigene Gottesdienste gefeiert. Hier sind vor allem Schul- und Familiengottesdienste zu nennen. Sie können Messfeiern sein, aber es ist sinnvoll ist, Kinder auch an andere liturgische Formen heranzuführen.

Außer für Messfeiern - Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens - sind die Kirchen in der Pfarrei St. Lucia für andere liturgische Formen wie Andachten, Anbetung, Früh- und Spätschichten, ..., offen. Das II. Vatikanische Konzil sagt in der Liturgiekonstitution über „das Wesen der heiligen Liturgie“: „Gegenwärtig ist er (Christus) schließlich, wenn die Kirche betet und singt, er, der versprochen hat: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20)“

Die Gemeinden der Pfarrei St. Lucia feiern am Sonntag Gottesdienst. Ist dies nicht mehr in jeder Gemeinde möglich, ist dafür zu sorgen, dass die Menschen in St. Lucia an zentralen Orten die Möglichkeit haben, am Sonntag zum Gottesdienst zusammen zu kommen.

Die verschiedenen Formen der Gottesdienste orientieren sich sowohl am liturgischen Jahreskreis wie auch am Lebenslauf der Menschen. In liturgischen Feiern können Menschen ihr Leben und ihren Glauben feiern und vor Gott zur Sprache bringen. Eventuell werden damit auch Menschen angesprochen, die der Messfeier am Sonntag eher fern bleiben.

Die unterschiedlichen „Ziel-Gruppen“ und Teilnehmenden erfordern verschiedene Gestaltungen des Kirchenraumes. Ziel ist es, einen Kirchenraum für diese verschiedenen Gottesdienstformen flexibel zu gestalten. Dies gewährleistet auch, dass sich die Besucher/-innen der jeweiligen Gottesdienste ihrer Lebenssituation und dem Anlass des Gottesdienstes adäquat verhalten können und sich dadurch wohl fühlen: (Klein-) Kinder brauchen Anderes als Erwachsene.

In den Blick zu nehmen sind die Menschen, die aufgrund von Alter, Behinderung oder Krankheit nicht mehr am liturgischen Leben in den Kirchen teilnehmen können (Hausgottesdienste, Krankenkommunion ...).

Bei Beerdigungen sind inzwischen verschiedene liturgische Formen üblich und akzeptiert: Messfeier (Exequien), Wortgottesdienst in der Friedhofshalle oder in einer Kirche, Feier am Grab.

### **7.2.2. Spirituelle Angebote**

"Im deutschen Sprachgebrauch ist der Begriff "Spiritualität" erst nach dem Zweiten Weltkrieg üblich geworden. Er wurde als Fremdwort aus dem Französischen übernommen, wo seit dem 17. Jh. mit "spiritualité" die persönliche Beziehung des Menschen zu Gott ausgedrückt wurde. Im französischen Katholizismus des frühen 20. Jhs. bekam "spiritualité" die Bedeutung der Lehre vom religiösen bzw. geistlichen Leben. ... Spiritualität ist eine geistliche Lebensform. Das besondere Kennzeichen christlicher

Spiritualität ist, dass sie sich auf den Geist Gottes, den Geist Jesu Christi bezieht. Christliche Spiritualität steht in Beziehung zu Gott, zu den Menschen und zur Welt." (Zitat: [www.kath-kirche-vorarlberg.at](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at))

In der Pfarrei St. Lucia haben sich im Laufe der Zeit unterschiedliche spirituelle Angebote entwickelt, die von den Gläubigen angenommen und weiterentwickelt werden müssen. Ziel ist es, den Bedürfnissen der Menschen nachzukommen.

### **Taizé-Gebet**

Das Taizé-Gebet orientiert sich an den Gebeten der Gemeinschaft von Taizé. Diese wurde vor über 70 Jahren von Frère Roger Schütz im gleichnamigen Ort in der französischen Region Burgund ins Leben gerufen und ist ökumenisch ausgerichtet.

Jugendliche (und Erwachsene) aus aller Welt treffen sich Jahr für Jahr, verbinden Gebet und Arbeit miteinander, und finden eine ansprechende Form, gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

In unregelmäßigen Abständen werden interessierte Gläubige zu Taizé-Gebeten eingeladen.

### **Kreuzwegandacht**

Das Kreuz ist das Erkennungszeichen des Christentums. Es ist das Zeichen unserer Erlösung. Wenn wir - besonders in der Fastenzeit - miteinander den Kreuzweg beten, gedenken wir des Leidens und Sterbens Christi. Die Frage nach dem Kreuz ist unsere Frage. Welches Kreuz trage ich in meinem Leben? Die Frage nach dem Kreuz ist die Frage unserer Mitmenschen, die das Kreuz - oft schmerzvoll - in ihrem täglichen Leben erfahren, und über deren Lebensweg der Schatten des Kreuzes liegt.

Die Frage nach dem Kreuz ist unsere Frage. Doch die Antwort können wir uns nicht selbst geben. Jesus sagt: *"Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach"* (Mt 16,24). Wenn wir in unseren Gemeinden den Kreuzweg gehen, wollen wir Jesus Christus begegnen. Sein Leben ist eine Antwort auf unsere Fragen. Er gibt auch unserem Leid Sinn und Ziel.

### **Spätschichten**

Jedes Jahr werden im Advent und in der Fastenzeit "Spätschichten" angeboten. Im Hören von Bibeltexten, gemeinsamen Beten und Meditieren, aber auch in Stille, beim gemeinsamen Singen, beim Musikhören stellen sich die Teilnehmer/-innen den Fragen: Wohin gehen wir, zu wem gehören wir, wovon träumen wir, wie beten wir und mit wem teilen wir?

### **Frühschichten**

Im Advent und in der Fastenzeit finden "Frühschichten" statt. Im Rahmen von Meditationen, Gebeten und Gesängen betrachten die Teilnehmer/-innen die Menschwerdung, das Leben, Sterben und die Auferstehung Jesu und vertiefen so ihren Glauben.

### **Rosenkranzgebete im Mai und Oktober**

Mitte und Ziel des Rosenkranzgebetes ist Jesus Christus, Gottes Sohn. Jedes Gesätz des Rosenkranzes enthält ein Geheimnis: Ein Ereignis aus dem Leben Jesu, dem die Betrachtung sich in besonderer Weise zuwendet.

Mit Maria schauen wir auf Jesu Leben. Sie hat ihn gekannt wie kein anderer Mensch; sie hat ihn auf allen wichtigen Stationen seines Lebens begleitet - bis unter das Kreuz. An ihr wurde die Macht der Auferstehung sichtbar. Sie wurde aufgenommen in die Herrlichkeit Gottes - Zeichen der Hoffnung für die Kirche und für alle Menschen.

In den Gesätzen des Rosenkranzes - Sätze, die das "Gegrüßet seist du, Maria" erweitern - betrachten wir die Geheimnisse des Glaubens. Die Wiederholung derselben Sätze schenkt innere Ruhe. Mit Maria verweilen wir vor Gott und seinem Sohn Jesus Christus (vgl. auch GL 4,1).

## **Wallfahrten**

Wallfahrt ist sicher nicht alles, was das Christsein ausmacht. Aber Wallfahrt ist ein nicht zu übersehendes Zeichen, das für den, der sich auf den Weg macht, zum Erlebnis wird. Der Begriff Wallfahrt wirkt für den (fernstehenden) Betrachter Widerspruch reizend und beunruhigend zugleich. Für viele nur Grund, den Mund zu verziehen oder die Nase zu rümpfen, für manche, nachzudenken über das "Warum". Alle, die jährlich nach Heimbach, Kevelaer oder Nothberg kommen, finden die Bestätigung des immer schon Gewussten: Wir sind alle auf dem Wege, Wanderer zwischen zwei Welten, die Rast machen beim Bild der schmerzhaften Mutter, um - wie in einer Oase nach einer kurzen Erholung - wieder aufzubrechen.

Wallfahrten sind Wege der Kraft, um neue Hoffnung und Mut zu schöpfen in schwierigen Lebenssituationen, auch die Bereitschaft aufzubringen, Versöhnung zu wagen. Sie sind Ausdruck dafür, dass wir als Christinnen und Christen ständig Veränderungsprozessen ausgesetzt sind. Wir leben aus der Hoffnung, dass Maria, die Mutter Jesu und unsere Mutter, unsere Anliegen vor Gott trägt und dass er damit so verfährt, dass es uns zum Heile dient. Die Heimbach-Wallfahrt - getragen von der Heimbach-Bruderschaft Stolberg (seit 1730) - findet im Mai/Juni statt, die Buswallfahrt nach Kevelaer am ersten Mittwoch nach Beginn der Sommerferien und die Wallfahrt nach Nothberg Ende August/Anfang September.

Die Weltjugendtagsgruppe nimmt, soweit möglich, an den regelmäßig stattfindenden katholischen Weltjugendtagen teil und bereitet sich jeweils intensiv darauf vor.

## **Eucharistische Anbetung**

"Gottheit tief verborgen, betend nah ich dir ..." heißt es im Lied von Thomas von Aquin (GL 497). In der Anbetung des Altarsakramentes verweilen wir über die Messfeier hinaus beim Herrn und erweisen ihm Dank. Wir glauben, dass Christus, in den Gestalten von Brot und Wein verborgen, mitten unter uns ist. Wir dürfen ihm alles ans Herz legen, was uns innerlich bewegt. Wir danken ihm für seine Begleitung auf unserem Lebensweg in frohen und in dunklen Stunden. Wir bitten ihn um Kraft und Zuversicht, damit wir im Alltag besser bestehen können. Auch Jesus hat sich immer wieder zurückgezogen, um in der Einsamkeit zu beten. Mit Gott, seinem Vater, hat er das Gespräch gesucht, sich ihm anvertraut, bei ihm Orientierung und Halt gesucht und gefunden, damit er seinen irdischen Weg gehen konnte. In der eucharistischen Anbetung begegnen wir Gott selbst. Wir hoffen auf die Erfahrung seiner Nähe, damit auch unser Leben mit Gottes Hilfe besser gelingt.

## **Wort des Lebens-Kreis**

Der Wort des Lebens-Kreis trifft sich an jedem ersten Montag im Monat. Die Teilnehmer/-innen lassen sich von einem Wort aus dem Evangelium und einem ergänzenden Impuls aus dem Werk der Gründerin der Fokolar-Bewegung, Chiara Lubich, inspirieren. Dabei möchten sie mit Menschen aller Altersstufen ins Gespräch kommen, die schon im Glauben verankert sind, aber auch mit solchen, denen die Lebens- und Glaubensvollzüge der Kirche fremd geworden sind. Der Gesprächskreis ist ökumenisch ausgerichtet.

## **Exerzitien im Alltag**

Seit 1997 finden einmal jährlich Exerzitien im Alltag statt. Die Themen wechseln jedes Jahr. Es treffen sich Menschen, die eine Antwort auf die Sehnsucht nach wirklich tragender Glaubenserfahrung, nach einer tiefen Begegnung mit sich selbst, mit anderen Menschen und mit Gott suchen. Exerzitien im Alltag sind ein Übungsweg, der helfen will, feinfühlig zu werden für die Gegenwart Gottes im eigenen Leben. Sie sind ein Erfahrungsweg, Gott aus dem Leben heraus und das Leben von Gott her zu verstehen, denn Gott und das Leben gehören zusammen.

## **Rorate-Messen**

Im Advent werden Rorate-Messen gefeiert, die als Marienmessen auf die Feier der Menschwerdung Jesu vorbereiten. Rorate-Messen sind Werktags-Messen. Die Feier findet ausschließlich bei Kerzenlicht statt.



### **Meditationen vor der Passionskrippe**

In der Fastenzeit finden in St. Franziskus, Unterstolberg, Meditationen vor der Passionskrippe statt. Die Meditationen setzen sich in verschiedener Weise mit dem Leidensweg Jesu auseinander.

### **6.2.3. Leiterinnen und Leiter von Wortgottesdiensten, Kommunionhelferinnen und Kommunionhelfer, Lektorinnen und Lektoren**

*„... Ich komme nun zu den Fähigkeiten, die der Geist Gottes schenkt, und sage euch, was ihr darüber wissen müsst. ... Es gibt verschiedene Gaben, doch ein und derselbe Geist teilt sie zu. ... Es gibt verschiedene Dienste, doch ein und derselbe Herr macht dazu fähig. ... Doch an jedem und jeder in der Gemeinde zeigt der Heilige Geist seine Wirkung in der Weise und mit dem Ziel, dass alle etwas davon haben. ... Der Geist ermächtigt die einen, Wunder zu tun; andere macht er fähig, Weisungen Gottes zu verkünden. Wieder andere können unterscheiden, was aus dem Geist Gottes kommt und was nicht. Die einen befähigt der Geist, in unbekanntem Sprachen zu reden; anderen gibt er die Fähigkeit, das Gesagte zu deuten. ... Aber das alles bewirkt ein und derselbe Geist. So wie er es will, teilt er jedem und jeder in der Gemeinde die eigene Fähigkeit zu.“ (aus 1 Kor 12,1-11)*

Diese Verse aus dem 1. Korintherbrief scheinen wie geschrieben für Christinnen und Christen, die in der Liturgie mitwirken. In den drei in der Überschrift genannten Diensten engagieren sich in St. Lucia zahlreiche Menschen unterschiedlichen Alters – und mit den im Korintherbrief angeführten unterschiedlichen Fähigkeiten.

Damit die Gemeinden die Möglichkeit haben, zu Gebet und Gottesdienst zusammenzukommen, gilt es, eine vielfältige Gottesdienstkultur zu entwickeln und zu pflegen.

Das ist auf Dauer nur zu erreichen, wenn sich ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereiterklären, die liturgischen Feiern vorzubereiten und zu leiten. Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben ein Recht darauf, auf ihre Aufgabe vorbereitet und in ihr weitergebildet zu werden.

Gleiches gilt für die Christinnen und Christen, die sich zum Dienst als Kommunionhelfer/-in und/oder Lektor/-in bereiterklären. Auch diese beiden Dienste bedürfen – der Würde der Aufgabe, aber auch der Sicherheit derer, die die Dienste ausüben, wegen – einer Aus- und ständigen Weiterbildung (Verständnis des Sakramentes bzw. des Wortes Gottes, Lesetechnik ...).

Die Aus- und Weiterbildung von ehrenamtlichen Mitarbeitern/-innen in den liturgischen Diensten soll, um den zeitlichen Aufwand gering zu halten, möglichst vor Ort in Stolberg geschehen. Das Pastoralteam hat – in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Fachleuten in der Region und im Bistum – für diese Aus- und Weiterbildung Sorge zu tragen.

### **6.2.4. Kirchenmusik**

#### *Ausgangssituation*

Die sieben Gemeinden der Pfarrei St Lucia hatten zu der Zeit, als sie noch eigene Pfarren waren, alle einen eigenen Kirchenchor, der damals den größten musikalischen Schwerpunkt in der jeweiligen Pfarre bildete. Heute existieren in der Pfarrei St. Lucia noch vier Kirchenchöre, die die musikalische Tradition fortführen.

In drei Gemeinden gibt es Kinderchöre, die in regelmäßigen Abständen Kinder- und Familienmessen gestalten. Außerdem gibt es einen Jugendchor (14-18jährige) und einen „Junger Chor“ (13-60jährige), der hauptsächlich neues geistliches Liedgut zur Aufführung bringt.

Alle sieben Kirchen der Pfarrei St. Lucia sind mit - für den liturgischen Dienst ausreichend funktionierenden - Orgeln und Klavieren ausgestattet, teilweise in sehr guter Qualität.

Es stehen in der Pfarrei St. Lucia für alle musikalischen Dienste ein hauptamtlich angestellter und zwei nebenamtlich angestellte Kirchenmusiker zur Verfügung.

### *Ziele*

- Die Zahl der kirchenmusikalischen Gruppen hat Auswirkungen auf das Gemeindeleben und auf den Reichtum an unterschiedlichen Gottesdienstgestaltungen. Die Kirchenmusik soll die Verkündigung des Wortes Gottes unterstützen. Sie erreicht Menschen in der Tiefe ihrer Person, die die Sprache selten erreicht.
- Da die Kirchenmusik ein Bestandteil der Liturgie und zu ihrem feierlichen Vollzug unverzichtbar ist, soll ihre Qualität in all ihren Facetten gewahrt werden. Sie soll wegweisend für die Zukunft sein und die aktive Teilnahme der Gläubigen an den liturgischen Vollzügen fördern.
- In der Kinder- und Jugendarbeit hat die Kirchenmusik entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Pfarrei St. Lucia.
- Viele Mitglieder der Pfarrei St. Lucia haben ihren einzigen Kontakt zur Kirche in einer musikalischen Gruppe (Kinderchor, Jugendchor, Instrumentalgruppe, Junger Chor, Kirchenchor). Durch die Kirchenmusik soll ihnen der Vollzug der Liturgie nahe gebracht und so eine neue tiefere Bindung an die Kirche ermöglicht werden.
- Die kirchenmusikalischen Konzerte unter Beteiligung der pfarrlichen Chöre, auswärtiger Interpreten und mit der Evangelischen Gemeinde Stolberg sollen fortgeführt werden.

### *Praktische Durchführung*

Für die ältere Generation, die in den kirchlichen Feiern des Jahreskreises ihre Gewohnheit und Heimat hat, wird die traditionelle Kirchenmusik gepflegt. Mit Vertonungen der Messe und einzelnen Chormotetten wird eine musikalische Gestaltung der Gottesdienste durch den Jahreskreis ermöglicht. Sowohl die traditionelle Literatur als auch die moderne Literatur soll einen Platz in der Liturgie haben. Die Kirchenchöre begleiten nicht nur eine einzelne Gemeinde musikalisch, sondern sie sind in der ganzen Pfarrei tätig.

In der Generation der Jugendchöre und Junge Chöre ist der Einsatz über den eigenen Kirchturm hinaus eine Selbstverständlichkeit. Die Chormitglieder sollen allerdings über den Rahmen von Jugendmessen, Firmgottesdiensten und Konzerten hinaus ein Gespür dafür entwickeln, dass die Kirchenmusik der Liturgie und nicht die Liturgie der Kirchenmusik dienen soll.

Die Kinderchöre sollen in kindgerechten Familienmessen ihren Platz haben und durch ihr Singen ein Gespür für die Schönheit der Liturgie vermitteln. Die Kinder kennen meistens den Ablauf der hl. Messe nur aus dem Schulgottesdienst, der für manche Kinder der einzige Berührungspunkt mit der Kirche geworden ist. Hier hat der Kinderchor die Aufgabe, die Kinder durch die Gestaltung der Gottesdienste wieder an die Liturgie der Feste des Jahreskreises heranzuführen.

## **7. Öffentlichkeitsarbeit**

„Die gesellschaftlichen Umbrüche der letzten Jahrzehnte und die Entwicklung zu einer medienabhängigen Gesellschaft legen die Notwendigkeit eines geeigneten Kommunikationsmittels für die Ebene der Gemeinde nahe. Es gilt dem Charakter der Gemeinde als „ursprüngliches Kommunikationszentrum der Kirche“ (Arbeitspapier der Würzburger Synode ‚Kirche-Kommunikation‘, 1.5.5.8) auch durch Schaffung und Förderung der dafür

geeigneten Kommunikationsmittel gerecht zu werden.“<sup>44</sup> Kirchliche Öffentlichkeitsarbeit ist eine Form der Verkündigung und gehört daher zu den Grundaufgaben der Kirche, der Gemeinde. Dabei hat die kirchliche Öffentlichkeitsarbeit zwei Aspekte: Sie wirkt nach innen, in die Gemeinde, und nach außen, in den Sozialraum und auf bestimmte Zielgruppen hin.

Der zweite Teil des Begriffes „Öffentlichkeitsarbeit“ weist darauf hin, „dass es Arbeit macht, mit der Öffentlichkeit im Gespräch zu bleiben.“<sup>45</sup> Ziel der Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei ist es, nach innen und nach außen möglichst großen Rückhalt zu gewinnen. Dabei muss den sich immer weiter entwickelnden Formen und Methoden moderner Kommunikation Rechnung getragen werden: Die verschiedenen Menschen nutzen ganz unterschiedliche Quellen der Informationsbeschaffung. Deshalb muss die Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei in und mit den unterschiedlichsten Medien präsent sein.

In der Pfarrei St. Lucia geschieht dies zurzeit hauptsächlich durch den sechswöchentlich erscheinenden Pfarrbrief sowie durch die Homepage. Weitere Informationsquellen sind Schaukästen an den Kirchen, die Vermeldungen bei Gottesdiensten, Plakate, die nicht nur in kirchlichen Gebäuden ausgehängt werden, sowie Veröffentlichungen in der Tagespresse. Ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter/-innen tragen die Öffentlichkeitsarbeit.

Ziele und Aufgaben für die Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei St. Lucia:

- Die Öffentlichkeitsarbeit soll die Vielfalt der Aktivitäten in der Pfarrei aufzeigen, das Gemeinschaftsgefühl stärken und die Menschen wissen lassen, dass die Pfarrei aktiv ist. Wer sich engagieren möchte, soll erfahren, dass er/sie willkommen ist.
- Die Pfarrei muss bei Veranstaltungen kirchlicher Gruppierungen und Einrichtungen, der Zivilgemeinde u.a. durch ehren- oder hauptamtliche Mitarbeiter/-innen persönlich präsent sein. Um dies auf Dauer zu gewährleisten, wird ein Konzept erarbeitet.
- Menschen, die neu in die Pfarrei kommen, werden begrüßt und können die Pfarrei kennenlernen.
- Es werden möglichst viele ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen mit ihren Kompetenzen und Kenntnissen der Gemeinden, Einrichtungen und Gruppen der Pfarrei einbezogen.
- Es werden auf Dauer ausreichend (hauptamtlich-) personelle und finanzielle Ressourcen für eine attraktive Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung gestellt.
- Ein einheitliches Erscheinungsbild wird geschaffen, das bei allen Gelegenheiten verwendet wird, und das die Herkunft von Briefen, Informationsblättern, Plakaten ... sofort erkennen lässt.
- Der Qualitätsstandard des Pfarrbriefes wird erhalten.
- Die Homepage wird ständig gepflegt.
- Es sollen Möglichkeiten der Nutzung „sozialer Netzwerke“, vor allem mit Blick auf das Erreichen junger Menschen, erkundet werden.

## 8. Ökumene

Wir leben aus der Hoffnung, die Jesus Christus im Abschiedsgebet des Johannes-Evangeliums formuliert: „*Lass alle eins sein, damit die Welt glaube.*“ (Joh. 17,11).

Die Ökumene zwischen evangelischen und katholischen Christinnen und Christen ist im Gebiet der Pfarrei St. Lucia seit Jahren selbstverständlich. Am Karfreitag findet unter großer Beteiligung der Bevölkerung ein ökumenischer Kreuzweg mit mehreren Stationen statt. Weitere ökumenische Gottesdienste werden am Buß- und Betttag und zu vorgegebenen Anlässen gefeiert, z. B. Städtepartnerschaft mit Stolberg/Harz oder aus Anlass

<sup>44</sup> Grundlagenpapier zur Pfarrbriefarbeit, Eine Handreichung der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, 11. Mai 1995, und Grundlagenpapier zur Öffentlichkeitsarbeit in der Pfarrgemeinde, Eine Handreichung der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, 15. März 2001, S. 5

<sup>45</sup> www.kath.de, Rubrik Lexika, Medien & Öffentlichkeit

von Vereinsjubiläen. Auch die mahnenden und aufrüttelnden Gottesdienste als Ausdruck gegen Rechtsradikalismus in der Stadt werden sehr gut angenommen und sind als Ausdruck des stillen Widerstands der Christen zu verstehen. Höhepunkt der ökumenischen Gottesdienste ist ohne Zweifel der schon zur Tradition gewordene Gottesdienst am Pfingstmontag im jetzt Ökumenischen Gemeindezentrum Frankentalstraße. Er wird von den Chören und den Kirchenmusikern der Gemeinden mitgestaltet und erfreut sich hoher Akzeptanz.

Konfessionsverschiedene Eheschließungen gehören zum Alltagsgeschäft der beiden Konfessionen. Vorbereitende Gespräche werden gemeinsam mit den zuständigen Seelsorgern/-innen geführt. Es ist selbstverständlich, dass die evangelische Seite bei konfessionsverschiedenen Eheschließungen die Katholiken auf eine erforderliche Dispens aufmerksam macht, wenn die Trauung in der evangelischen Kirche stattfindet.

Christen beten nicht nur miteinander, sie feiern auch Karneval zusammen.

Ein Meilenstein und Schwerpunkt der Ökumene ist das Ökumenische Gemeindezentrum, vormals Evangelisches Gemeindehaus, Frankentalstraße. Es wird nunmehr von Christen/-innen beider Konfessionen genutzt. Das Ökumenische Gemeindezentrum liegt in einem Stadtteil, in dem unterschiedliche Religionen und Weltanschauungen einander alltäglich begegnen. Es ist ein untrügliches Zeichen der Hoffnung, dass die Einheit der Christen/-innen von unten her wächst. Außerdem ist es Ausdruck des gemeinsamen Glaubens der Christen/-innen, die sich in versöhnter Verschiedenheit begegnen. Es wird gemeinsam über Verbindendes nachgedacht, noch Trennendes in den Blick genommen und nach gelingenden Wegen der Verständigung gesucht. Für das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Weltanschauungen ist es wichtig, dass Christen/-innen gemeinsam für ihre Werte, die auch Ausdruck der Kultur unseres Staates sind, eintreten, und sich zu Jesus Christus und seiner Kirche bekennen.

## 9. Interreligiöser Dialog

In der katholischen Kirche wird der Interreligiöse Dialog definiert als die „positiven und konstruktiven interreligiösen Beziehungen mit Personen und Gemeinschaften anderen Glaubens, um sich gegenseitig zu verstehen und einander zu bereichern.“<sup>46</sup>

Die Deutsche Bischofskonferenz gibt für die katholischen Partnerinnen und Partner im Interreligiösen Dialog den Rahmen vor, wenn es u.a. heißt: „Im Hinblick auf die Ausrichtung des interreligiösen Dialogs ist eine Unterscheidung der Geister notwendig. Denn nicht selten wurde der interreligiöse Dialog von einem falschen Ausgangspunkt her angegangen. Zwar kann jede Begegnung und jedes Gespräch nur dann gelingen, wenn es zwischen den Partnern eine ebenbürtige Anerkennung im Sinne des klassischen Grundsatzes „par cum pari loquitur“ („ein Gleicher redet mit einem Gleichen“) gibt, aber dies bedeutet nicht eine Gleichschaltung und Gleichwertigkeit der Religionen untereinander. Dies wäre ein falsches Verständnis von Toleranz und Religionsfreiheit. Vielmehr muss die Überzeugung vom Wahrheitsanspruch des eigenen Glaubens mit der Bereitschaft und Öffnung zum Dialog mit den anderen Religionen einhergehen. Dies wird heute in den Versuchen zum interreligiösen Dialog oft verwischt. Papst Johannes Paul II. gab hier eine vorbildliche Orientierung, weil er in seiner Person das Bekenntnis und die Treue zum Glauben der Kirche mit der von ihm vielfach bezeugten Bereitschaft zum interreligiösen Dialog eindrucksvoll und unmissverständlich verband.“<sup>47</sup>

<sup>46</sup> Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog: Dialog und Mission. Gedanken und Weisungen gegenüber den Anhängern anderer Religionen, 3.

<sup>47</sup> Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen. Eine Handreichung der deutschen Bischöfe / hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. – 2., überarb. und aktualis. Aufl. – Bonn 2008. – 72 S. (Arbeitshilfen ; 170)

Das bedeutet im Kern: Interreligiöser Dialog ist für Katholiken/-innen nur mit einem festen Stand im eigenen Glauben sowie im gegenseitigen Respekt und in Kenntnis der Verschiedenheit möglich.

Im Bereich der Pfarrei St. Lucia gibt es in mehreren Gemeinden regelmäßige interreligiöse Kontakte – immer da, wo Menschen der verschiedenen Religionen sich begegnen, miteinander feiern und sich für gemeinsame Ziele einsetzen (Kampf gegen Radikalismus u.a.). Darüber hinaus gibt es auf Initiative des Integrationsrates der Stadt Stolberg den Interreligiösen Dialog auf Stadtebene. Mitglieder des Integrationsrates, der evangelischen Kirchengemeinde, der katholischen Pfarreien und der verschiedenen muslimischen Organisationen sind zu ca. vier Veranstaltungen im Jahr eingeladen. Bisher ging es vor allem um ein besseres Kennenlernen des jeweiligen religiösen Hintergrundes.

Für die Zukunft stehen für die Pfarrei St. Lucia u.a. folgende Aufgaben mit Blick auf den Interreligiösen Dialog in der Stadt Stolberg an:

- Vergewisserung des eigenen Standpunktes zu aktuellen Glaubens- und Lebensfragen (z.B. in Glaubensgesprächen, Bibelkreisen).
- Erarbeitung eines Profils „Christinnen und Christen in Stolberg“ gemeinsam mit der evangelischen Kirchengemeinde.
- Klärung der eigenen Position zu Themen, die über Fragen der Religion hinausgehen (Zuwanderung, Situation der Kinder und Jugendlichen ...).
- Mobilisierung von Katholikinnen und Katholiken zur Teilnahme am Interreligiösen Dialog, sowohl im alltäglichen Miteinander vor Ort, als auch bei den Veranstaltungen des Integrationsrates.
- Kennenlernen der verschiedenen muslimischen Organisationen, Einrichtungen ... und ihrer Hintergründe.

## 10. Schlussbemerkungen

Das Pastoralkonzept der Pfarrei St. Lucia, GdG Stolberg-Nord, wurde vom GdG-Rat bei seiner Sitzung am 29.10.2014 in der vorliegenden Fassung verabschiedet.

Dieses Pastoralkonzept ist, nach Genehmigung durch den Bischof von Aachen, Grundlage für das pastorale Handeln in der Pfarrei St. Lucia. Es wird spätestens nach Ablauf von fünf Jahren überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben.

Stolberg, 29.10.2014

Der Vorstand des GdG-Rates

gez.

Gerd Düppengießer

Renate Milcher

Tim Schlösser

Paul M. Kirch

Pfr. Hans-Rolf Funken

Norbert Franzen

## 11. Anhang

### A: Städtische Kindergärten der Stadt Stolberg

1.	Am Holderbusch 11	52223 Stolberg	AmHolderbusch.Kita@stolberg.de
2.	Franziskusstr. 4	52223 Stolberg	Familienzentrum@stolberg.de
3.	Auf der Liester 28	52223 Stolberg	<u>AufderLiester.Kita@stolberg.de</u>
4.	Pirolweg 38	52223 Stolberg	<u>Pirolweg.Kita@stolberg.de</u>
5.	Atsch	52222 Stolberg	Mozartstrasse.Kita@stolberg.de
6.	Donnerberg	52222 Stolberg	Saarstr. 33 Saarstrasse.Kita@stolberg.de
7.	Donnerberg	52222 Stolberg	Wiesenstr.88 Wiesenstrasse.Kita@stolberg.de
8.	Donnerberg	52222 Stolberg	Höhenstr. 49 Hoehenstrasse.Kita@stolberg.de
9.	Steinweg 76	52222 Stolberg	Steinweg.Kita@stolberg.de
10.	Foxiusstr. 4-8	52223 Stolberg	Foxiusstrasse.Kita@stolberg.de

### Kindergärten freier Träger

1.	Kath. Kindergarten	St. Sebastianus Atsch	Sebastianusstr. 31 52222 Stolberg Kita-st-sebastianus@gmx.de
2.	Clara Fey Kindertagesstätte	Birkengangstr. 13	52222 Stolberg <u>kindertagesstaette-clara-fey@t-online.de</u>
3.	Tagestätte für spanische Kinder	(SKF) Bierweiderstr. 41	52222 Stolberg spanischekita@skf-stolberg.de
4.	Zwergenburg	(SKF) Rhein-Nassau-Weg 2a	52222 Stolberg <u>zwergenburg@skf-stolberg.de</u>
5.	Caritas Lebenswelten	Bergstraße 55	52222 Stolberg <u>bthielen@caritaslebenswelten.de</u>
6.	Evangelische Kirchengemeinde	Bergstraße	52222 Stolberg Kinderhaus-bergstraße@ev-kirche-stolberg.de
7.	Kindergarten „Zauberbox“	Zweifaller Str. 27	52222 Stolberg Zauberbox-ev@gmx.de
8.	Kindertagesstätte Traumland	(AWO) Josefstr. 35	52222 Stolberg v.neuman@awo-kisa.de

**B: Grundschulen**

GS Atsch [kgs.stolberg-atsch@t-online.de](mailto:kgs.stolberg-atsch@t-online.de) Tel. 27261, Fax 87558  
 Würselener Str. 57, 52222 Stolberg

GS Grüntal [ggs.gruentalstrasse.stolberg@t-online.de](mailto:ggs.gruentalstrasse.stolberg@t-online.de) Tel. 5017, Fax 28420  
 Grüntalstr. 9, 52222 Stolberg

GS Hermannstraße [117146.dienst@schule.nrw.de](mailto:117146.dienst@schule.nrw.de) Tel. 28223, Fax 26942  
[gghermanschule.stolberg@t-online.de](mailto:gghermanschule.stolberg@t-online.de) Hermannstr. 5, 52222 Stolberg  
 OGGs Träger Kath.kirchengemeinde St. Lucia

GS Donnerberg [117092@schule.nrw.de](mailto:117092@schule.nrw.de) Tel. 29376, Fax 24228  
 Höhenstr. 25, 52222 Stolberg

GS Prämienstraße [ggs.praemienstrasse@t-online.de](mailto:ggs.praemienstrasse@t-online.de) Tel. 24337, Fax 87642  
 Prämienstr. 199, 52223 Stolberg

**Hauptschulen**

|  
 HS Propst-Grüber [142669@schule.nrw.de](mailto:142669@schule.nrw.de)  
 Tel. 25495, Fax: 91606  
 Auf der Liester 30, 52223 Stolberg

HS Kogelshäuserstraße [sekretariat@kogelschule@web.de](mailto:sekretariat@kogelschule@web.de)  
 Tel. 9975620, Fax: 9975631 [142670@schule.nrw.de](mailto:142670@schule.nrw.de)  
 Kogelshäuserstr. 48, 52222 Stolb.

**Sekundarschule**

Städt. Sekundarschule [sekretariat@sekundarschule-stolberg.de](mailto:sekretariat@sekundarschule-stolberg.de)  
 Tel. 9975610, Fax: 9975630 [197610@schule.nrw.de](mailto:197610@schule.nrw.de)  
 Breslauer Str. 1, 52222 Stolberg

**Realschulen**

RS I [post@rs1-stolberg.de](mailto:post@rs1-stolberg.de)  
 Tel. 23900, Fax: 83751 [sekretariat@rs1-stolberg.de](mailto:sekretariat@rs1-stolberg.de)  
 Walther-Dobbelmann-Str. 11 52223 Stolberg

**Gesamtschule**

Städt. Gesamtschule [info@gesamtschule-stolberg.de](mailto:info@gesamtschule-stolberg.de)  
 Tel. 9977510, Fax: 99775140 Sperberweg 1, 52223 Stolberg

**Gymnasien**

Goethe-Gymnasium [sekretariat@goethe-gymnasium-stolberg.de](mailto:sekretariat@goethe-gymnasium-stolberg.de)



Tel. 23791, Fax: 22613 Lerchenweg 5, 52223 Stolberg

Ritzefeld-Gymnasium sekretariat@ritzefeld-gymnasium.de  
 Tel. 29128, Fax: 22033 Ritzefeldstr. 59, 52222 Stolberg  
**Förderschule** Stolberg schule.talstrasse@t-online.de  
 Tel. 24852, Fax: 936305 Talstr. 26, 52223 Stolberg

**Schule für Geistigbehinderte** - Regenbogenschule Stettinerstr. 42  
 Städteregion Aachen 02402 - 126070

Gutenbergschule LVR Am Großen Rad 02402 - 903230

**Berufskolleg** StädteRegion Aachen 02402 - 95120  
 Am Obersteinfeld 8

**Musikschule Merz** Frankentalstr. 3 02402 - 27987

**Volkshochschule** Frankentalstr. 3 Telefon?

### C: Soziale Einrichtungen

**Sozialdienst katholischer Frauen, SKF** Birkengangstr. 5 02402 - 951640  
 Noteinrichtung für Jugendliche

Soziale Fachberatung

Schuldner und Insolvenzberatung

Rat und Hilfe Schwangerschaftsberatung

Frühe Hilfen vor und nach der Geburt

Beratung und Begleitung alleinerziehender Mütter und Väter

Fallberatung Kindertagespflege

Betreuung Erwachsener nach BtG

Kleiderkammer Kupfermeisterstr. 2 02402 - 4872

Familienwohngruppen in Atsch und Münsterbusch

Jugendhilfeeinrichtung Agnesheim 02402 - 951666

### **Kath. Verein für soziale Dienste e. V., SkM**

Geschäftsstelle: Foxiusstraße 2 02402-81007

Familienwohngruppen

Haus Christophorus (Einrichtung für Suchtkranke)

**Arbeiterwohlfahrt , AWO**, Ortsverein Stolberg 02402 - 24434  
 Kupfermeisterstr. 6

Sozialpädagogische Familienhilfe 02402 - 21121

**Katholisches Forum für Erwachsenen – und Familienbildung  
AC-Stadt und AC – Land, Helene-Weber-Haus**

Oststr. 66

02402 - 95560

**DPSG Stamm Stolberg e.V.**

<http://www.dpsg-stolberg.de/>

**Städt. Jugendzentrum "Westside"**

Mobile Jugenmdarbeit

01705797326

Jugendtreff Münsterbusch

Kupfermeisterstr. 3

Kupfermeisterstr. 2

Rotdornweg

02402 - 83198

02402 - 81278

**KOT St. Josef, Höhenstr. 51**

02402 - 84878

**Jugendberufshilfe Stolberg e.V.**

Bergstr. 45

02402 - 1020209

**KUGEL** Breslauerstr.

**Seniorenheime**

Heim des Guten Samaritan Christenserinnen

DRK – Seniorenheim bis 30.06.2015

Sozialkaufhaus WABE

Stolberger Tafel

**Mobile Soziale Dienste St Johann Baptist und St. Lucia**

Steinfeldstr. 02402 - 72754

**Rolandshaus, Steinfeldstr.**

**D: Kirchliche Vereine**

Kolpingsfamilie

St. Sebastianus-Schützenbruderschaft 1659 Stolberg - Stadtmitte

St. Sebastianus – Schützenbruderschaft Stolberg – Atsch

St. Bernhard – Edelweiß – Schützenbruderschaft

St. Heinrich – Schützenbruderschaft Münsterbusch

Heimbach – Bruderschaft Stolberg seit 1730 02402 - 25924  
Ritzefeldstr. 16

**E: Bethlehem Gesundheitszentrum gGmbH** Steinfeldstr. 5 02402 - 1070  
Krankenpflegeschule Franziska Schervier  
Haus Lucia

**Alexianer Aachen GmbH**, Rathausstr. 26  
Psychiatrische Tagesklinik 0241 - 47770115740

**Caritas Pflegestation**

**F: Kirchenchöre**

**G: Ökumenisches Gemeindezentrum Frankental**

**Evangelische Kirchengemeinde Stolberg**, Finkenberggasse 11 02402 - 1029970